



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter ner Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 283. Insertionsgebühr für die Pettizelle 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: A. Jahn, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Nr. 19.

Charlottenburg, den 9 Mai 1902.

29. Jahrg.

### Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Ganz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: **Berlin** (Markt, Bergmannstr. 110), **Eisenberg** (Buntmalerei, Firma Kalk- u. Porzellanfabrik), **Sangelar** (Bonner Verblendstein- und Thonwarenfabrik), **Mannheim-Räfertal** (Rheintische Porzellanfabrik M. Steiner), **Kolmar** (Porzellanfabrik), **Markt-Leuthen** (Porzellanfabrik R. Drechsel), **Stadtlengsfeld** (Firma Schmelzer), **Tilowitz** (gräf. Frankenburg'sche Fabrik), **Wesendorf** in Westfalen (Firma Grefel u. Co.).

Der Vorstand.

### Ordentliche General-Versammlung des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter beiderlei Geschlechts Sonntag, den 18. Mai 1902

im  
Gewerkschaftshaus, Berlin SO., Engelufer 15.

#### Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren.
3. Bericht des Redakteurs.
4. Bericht des Schiedsgerichts.
5. Berathung der Anträge zum Statut und den Reglements und der besonderen Anträge. Referenten: Herden, Schneider, Wollmann.
6. Agitation, unter Berücksichtigung der beantragten Gauenintheilung. Referent: Hoffmann-Ilmenau. Korreferent: Wollmann.
7. Unterstützungsfond für Gewerkschaftsbeamte nach der Vorlage der Generalkommission für den Gewerkschaftskongress.
8. Wahl des Vororts, der besoldeten Vorstandsmitglieder und des stellvertretenden Vorsitzenden, der Verbandsrevisoren und Stellvertreter, des Redakteurs, des Dites für den Sitz des Schiedsgerichts und der Delegirten zum Gewerkschaftskongress.

Die General-Versammlung wird voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen, hierzu ist die erforderliche Reisedauer zu rechnen und dementsprechend Urlaub zu nehmen.

Selb-Zuschüsse wollen die Delegirten bei Bedarf von den Zahlstellenkassierern gegen

Quittung nur in der Höhe erheben, als zur Reise benötigt wird, alles übrige wird mit dem Verbandskassierer in Berlin geregelt. Die 45 tägige Dauer der Rückfahrkarten ermö.licht es, daß jeder Delegirte Rückfahrkarten (welche auch für Schnellzüge ohne Aufschlag Geltung haben) benutzen kann. Wer von seinem Wohnort aus direkte Rückfahrkarte nach Berlin nicht erhalten kann, nimmt solche zunächst bis zum nächsten größeren Verbindungspunkt, und von da aus eine weitere nach Berlin. Die Rückfahrkarten gelten dem Verbandskassierer gegenüber als Ausweis zur Erstattung des Fahrgeldes.

#### Der Vorstand.

Zum Empfang und zur Hilfsbereitschaft für die Delegirten hat sich eine Kommission gebildet. Dieselbe steht folgendes besamnt:

Der Empfang findet nicht an den Bahnhöfen, sondern nur im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saalbau, Hochpartere Saal 1, statt und wollen sich die Delegirten direkt dahin begeben. Zur besseren Orientirung dienen nachfolgende Wegeangaben:

**Schlesischer Bahnhof** in 10 bis 12 Minuten zu Fuß durch die Andreasstr. über die Schillingbrücke. Fahrgelegenheit: Elektrische Straßenbahn Müllerstr.—Fichtestr. bis Ecke Engelufer—Adalbertstr.

**Börlitzer Bahnhof** in 10—12 Minuten zu Fuß über den Bauhofer Platz, durch die Waldemarstr. bis Adalbertstr. bis Engelufer. Fahrgelegenheit: Omnibus Börlitzer Bahnhof—Stettiner Bahnhof bis Franz Grenadierplatz.

**Anhalter Bahnhof:** Zu Fuß durch Anhalterstr., Kochstr., Drantienstr. bis Drantienplatz, dann links ab Luisenufer bis Engelufer. Fahrgelegenheit: Elektrische Ringbahn bis Annenstr.

**Potsdamer Bahnhof:** Zu Fuß durch Prinz Albrechtstr. bis Wilhelmstr., dann rechts bis Kochstr. und weiter wie beim Anhalter Bahnhof.

**Friedrichstraße:** Zu Fuß durch die Friedrichstr. bis Kochstr. und dann weiter Kochstr. links. Von da an weiter wie beim Anhalter Bahnhof. Fahrgelegenheit: Stadtbahn bis Jannowitzbrücke und elektrische Straßenbahn Behrenstr.—Dreilow bis Michaeliskirchstr.

**Behrer Bahnhof:** Zu Fuß über Woltkebrücke, durch den Thiergarten bis Potsdamerplatz, Königgräberstr. bis Prinz Albrechtstr.,

dann weiter wie beim Potsdamer Bahnhof. Fahrgelegenheit: Stadtbahn bis Jannowitzbrücke.

Die nächsten Stadtbahnstationen sind Schleifischer Bahnhof und Jannowitzbrücke. Von letzterem über die Brücke geradeaus bis Ecke Alexander- und Annenstr., dann Annenstr. links. Von Jannowitzbrücke fährt man mit dem Omnibus für 5 Pf. bis zur Annenstr. Vom Schlesiichen Bahnhof wie oben.

Die Straßenbahn fährt von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachts. Kleine Koffer dürfen auf dem Vorderperon der Straßenbahnwagen mitgeführt werden. Die Stadtbahn fährt bis kurz nach 12 Uhr Nachts.

### Die Resultate der Stichwahlen ergeben als gewählt:

- Wahlgruppe 9: Stadtkm. Joh. Michermann.  
" 10: Ilmenau. Louis Waldmann.  
" 18: Dhrbruf. Adalbert Senglaub.  
" 22: Zell. Albert Spörri.  
" 28: Annaburg. Herm. Schaper.

Verichtigung. In dem in Nr. 18 veröffentlichten Resultat der Delegirtenwahlen soll es unter Wahlgruppe 39, Zahlstelle Berlin-Moabit, heißen: Gültige Stimmen 30 nicht 40.

### 21. Vorstandssitzung vom 22. 4. 1902.

An der Sitzung theilnahmen sich: die Revisoren Posenecker und Wegener; die Gen.unkt, Tobias und Böchner als Gäste.

Dem Hilfsomitee für die Generalversammlung werden 100 Mark aus der Verbandskasse zu Generalversammlungswecken überwiesen. — Die Mittheilung des Delegirten für Ilmenau, Gen. Hoffmann, daß derselbe sich bereit erklärt, das Referat auf der Gen.-Vers. zum Punkt „Gauenintheilung des Verbandes“ zu übernehmen, wird zur Kenntniß genommen und derselbe definitiv als Referent bestimmt. — Ein Bericht von Markt-Leuthen wird zur Kenntniß genommen; demnach sind als „Arbeitswillige“ dort in Arbeit getreten; Johann Galli aus Regensburg, Johann Gollmer, Waldmann, beide aus Schönwald, Heinrich Lind, Lorenz Schaller, beide aus Selb, Bruno Köhler aus Nürnberg, Reichel, zuletzt in Selb. Die Mitglieder 4800 August Koll, Maler, 26 866 Wehlt, 26 367 Gruber, 26 980 Carl Gerstner und 29 591 Donnet werden nach § 5 Abs. 3 des St. vom Verband ausgeschlossen. — Dem Mitgliede 7751 Oberlohan wird Rechtsschutz bewilligt. — Ein Bericht über den Stand der Differenzen der Buntmalerei bei Firma Kaiser Porzellanfabrik in Eisenberg, wird zur Kenntniß genommen; dem Ansuchen der Verwaltung und der an der Differenz theilnehmigen Mitglieder, der Firma die Vermittelung des Vorstandes anzubieten, wird entsprochen und dem Bureau zur Ausführung überwiesen. — Zuschriften von Kolmar und Wilda



sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Ein Antrag der Zahlstelle Mannheim, zu besonderen Zwecken Mittel aus der Verbandskasse zu bewilligen, wird vertagt und Recherche beschlossen; Miethszuschuß für 25 654 wird in Höhe von 50 pSt. des vollen Betrages aus freiwilligen Mitteln bewilligt. In Angelegenheit 24 043 wird Vertagung und weitere Recherche beschlossen. — Eine Zuschrift von Magdeburg ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Ein Ansuchen des Mitgliedes 22 740 Berlin II (Sauter) Gewährung eines Darlehens, wird nach § 34 Absatz 5 des St. abgewiesen. — Dem Mitglied 4379 Gottha wird für weitere 4 Wochen Unterstützung bewilligt. — Die beantragte Differenz-Unterstützung für 17 566 Gräfenroda wird abgelehnt und einfache Unterstützung bewilligt. — Unterstützung für 28 656 Schönwald wird nach § 9 des U. N. abgelehnt. — Dem Mitgliede 21 757 Berlin II wird Unterstützung für die Dauer der Krankheit nicht gewährt. — Die Mitglieder Richter, Schmidt und Weisheit in Ruppelsdorf sollen aufgefordert werden, nachdem die diesbezüglichen Recherchen ergeben, daß die Worte, welche dem Verbandsvorsitzenden von den Vorgenannten in den Mund gelegt wurden, von diesem nicht gebraucht worden sind, eine diesbezügliche Erklärung im Organ abzugeben. — Einem Antrage der Verwaltung in Koblenz, zu einer am 4. Mai stattfindenden öffentlichen Versammlung einen Referenten aus dem Bureau zu entsenden, wird durch die Delegation des Schriftführers entsprochen. — Die Urtheile erster Instanz einiger Verleumdungsklagen, welche anlässlich der Differenzen bei Firma Karlmann in Hlten entstanden sind, werden zur Kenntnis genommen und Rechtschutz für die Berufungsinstanz bewilligt. — Dem Mitgliede 21 975 Wittenberg wird weitere Unterstützung nicht gewährt, bis nachgewiesen ist, daß derselbe sich ernsthaft bemüht, den im § 10 des U. N. festgelegten Verpflichtungen nachzukommen. — Das Mitglied 22 516 Petersham, Ronach, wird wegen schwerer Schädigung der Verbandsinteressen vom Verband ausgeschlossen. — Dem Antrag der Einzelmitglieder in Burgau bei Jena, eine Zahlstelle zu gründen, wird stattgegeben; als Gründungsstag gilt der 1. April. — Der Zahlstelle Dirschau werden auf Antrag 15 M. zu Bibliothekszwecken bewilligt. — Der frühere Kassier in Gräfenthal, H. Gräf, soll aufgefordert werden, die versprochene Summe von 50 M. sofort einzusenden und den Rest bis zum 3. Mai, andernfalls dem Vorstand weitere Beschlussfassung vorbehalten bleiben muß. — Der Obmann des böhmischen Porzellanarbeiterverbandes, Gen. Balme, empfiehlt, den Beschluß, bezüglich der Erhebung von Reiseunterstützung von Seiten unserer Mitglieder im Gebiet des böhmischen Verbandes, dahin abzuändern, daß, anstatt „im Karlsbader Bezirk wird für uns nur 8 Tage“, gesagt wird, „im westböhmischen Bezirk wird für nur 14 Tage Unterstützung gezahlt“. Der Vorstand ist aus den angegebenen Zweckmäßigkeitsgründen für letztere Fassung. — Der Verbandskassier giebt den Abschluß der Hauptkassen pro 1. Quartal 1902 zur Kenntnis und wird auf Antrag der anwesenden Revisoren entlastet. — In Bezug auf die Generalversammlung wird beschlossen, die Generalkommission, den Vorstand des österreichischen Porzellanarbeiterverbandes und des Keramik-Forbund in Kopenhagen hierzu einzuladen. Das Schiedsgericht soll ersucht werden, seine Vertreter für die Generalversammlung namhaft mitzutheilen.

G. Wollmann,  
Vorsthender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

### 122. Vorstandssitzung vom 26. 4. 1902.

Enschuldigt fehlt Paulke; die Revisoren Poesenecker und Wegener theilnehmen sich an der Sitzung. Der Redakteur Zahn hat vom Stattfinden der Sitzung keine Kenntnis gehabt, indem übersehen worden ist, denselben hierzu einzuladen.

Die Genehmigung zum freiwilligen Verlassen des Arbeitsplatzes, unter Wahrung der Unterstützungsansprüche, für die Mitglieder 18 700 und 24 130 Giberfeld wird verweigert. — Eine Anfrage der Buchhandlung „Bormaris“, ob eine besondere Auflage des Arbeiter-Notizkalenders für Porzellanarbeiter unsererseits wünschenswert erscheint, soll ablehnend beschieden werden. — Der in Wahlgruppe 30 Solditz gewählte Delegierte für die Generalversammlung theilt mit, daß derselbe, in Berücksichtigung besonderer Umstände, sein Mandat nicht übernehmen kann. Beschlossen wird, in dieser Wahlgruppe eine Neuwahl zu veranlassen. — Die Tagesordnung der Generalversammlung wird provisorisch festgesetzt und die Referenten zu den einzelnen Punkten bestimmt. Der Rest der Sitzung wird mit weiteren Vorarbeiten für die Generalversammlung ausgefüllt.

G. Wollmann,  
Vorsthender.

J. Schneider,  
Schriftführer.

### Zur

### bevorstehenden Generalversammlung.

Noch eine Woche und die Vertreter der organisierten Porzellanarbeiter u. Arbeiterinnen kommen zusammen, um, diesmal in ordent-

licher Generalversammlung, über Fragen der verschiedensten Art zu berathen, zu beschließen. Alle Anträge, die in der jüngsten Zeit seitens der Zahlstellen, des Vorstandes, einzelner Mitglieder zur Generalversammlung gestellt worden sind und eine statliche Zahl repräsentieren, bezwecken die Organisation zu heben. Je nach der Ansicht und der gewerkschaftlichen Durchbildung sind sie verschieden genug und es wird ein gutes Stück Arbeit kosten, nach dem Für und Wider der einzelnen Befechter und Befechter der Anträge dasjenige herauszuschälen und zum Beschluß zu erheben, was für die Organisation das wirklich Gute bedeutet.

Wir hatten uns wohl vorgenommen, zu dem und jenem Antrag öffentlich unsere Ansicht auszusprechen; durch die Art und Weise aber, wie man seitens einzelner Zahlstellen und Regionen zu erkennen gegeben hat, daß sehr wenig auf das gegeben wird, was vom „grünen Tische“ aus geschleht, sind wir dahin gekommen, auf jede „Beeinflussung“ zu verzichten.

Der Vorstand und auch wir, der wir die öffentliche Meinung zu vertreten haben, muß u. G. ohne allen Zweifel viel eher im Stande sein, je nach den Verhältnissen entscheiden zu können, was jeweilig der Organisation dienlich oder schädlich ist. Es hat sich aber öfter in der letzten Zeit herausgestellt, daß uns das Interesse, was man als „bezahlter“ Beamter, nebenbei auch noch als langjähriges Mitglied an der Entwicklung der Organisation nimmt und auch schon als „einfaches“ Mitglied bewiesen hat, falsch deutet und von dem Standpunkte beurtheilt, wie ihn öfter Arbeitgeber gegenüber ihren bezahlten Beamten und Arbeitern einnehmen. — So ist es ja in letzter Zeit vorgekommen, daß man dem Vorstand die bestigsten Vorwürfe gemacht hat, weil er sich durch seine Kenntnis der augenblicklichen Verhältnisse berechtigt glaubte, Anträge auf Arbeitsüberlegung ablehnen zu müssen. Und der Redakteur in seiner exponierten Stellung ist womöglich in anderen Sachen noch schlechter weggekommen.

Wir halten es mit unseren Ansichten über die Achtung einer jeden Meinungsverschiedenheit nicht vereinbar, etwa noch in letzter Stunde auf u. G. der Förderung der Organisation nicht dienende Anträge einzugehen, sie zu bekämpfen, oder aber umgekehrt, solche zu verteidigen.

Wenn die Mitglieder, wie es sich gehört, zur Vertretung ihrer Ansichten und Wünsche Männer erwählt haben, die von dem Bestreben nur das Beste der Organisation zu wollen, sich leiten lassen wie es bei uns, und wir können das auch ohne Ermächtigung sagen, auch beim Vorstand der Fall ist, so dürfte auf der kommenden Generalversammlung, trotz mancher Vorurtheile, doch ein Resultat zu Stande kommen, das dem Bestreben aller zielbewußten, überzeugten Mitglieder entspricht.

Einen Wunsch aber möchten wir trotz und allem doch auch öffentlich aussprechen und den Delegierten mit auf den Weg geben.

Unbestreitbar haben die vorjährigen unerquicklichen Vorkommnisse innerhalb der Organisation und die durch die wirtschaftliche Depression hervorgerufenen allgemeinen Verhältnisse bewirkt, daß die Ruhe und die normale Abwicklung aller Verbandsgeschäfte, und wir zählen darunter natürlich auch die Zeitung des Verbandsorganes, oft gelitten hat.

So nothwendig nun es ist, daß die Organisation gerade unseres, immer mehr durch die Ausbeutungssucht der Unternehmer, zurückgehenden Berufes, durch rege Agitation, die uns neue Mitkämpfer zuführen soll, gestärkt wird, so muß doch unter allen Umständen zunächst versucht werden, die Ruhe, nicht des Friedhofes, sondern jene Ruhe wieder einkehr-

halten zu lassen, die nun einmal in einer gewerkschaftlichen Vereinigung unerlässlich ist. Rationnements über vermeintlich gemachte Fehler, Hervorsuchen längst abgethaner Vorkommnisse müssen sowohl die Mitglieder als besonders die der Organisation zu gewinnende Kollegen abstoßen. Wenn es nicht anders geht, dann nehme man den „eisernen Besen“, wenn die Ueberzeugung vorhanden ist, daß dessen Anwendung nur die beste Gewähr für endliche Ruhe und Disziplin im Verband bedeutet.

Aber man sollte sich, wenn nun jene Ruhe und geordneten Zustände in der Organisation unter allen Umständen jedem sichtbar vollen Mitgliede geboten erscheint, auch davor hüten, gerade zur jetzigen Zeit mit Experimenten haufen zu gehen, deren Einführung unsere uns fernstehenden Berufsgenossen nur stüßig machen. Wie von jeher, so gilt auch heute noch der Porzellanarbeiterverband als eine Organisation, die vermöge ihrer Einrichtungen sich dreist mit anderen stellen kann.

Und wenn die Pflichten und Rechte der Mitglieder, deren Unebenheit sich durch außerordentliche wirtschaftliche Verhältnisse bemerkbar gemacht haben, in möglichsten Einklang gebracht werden und woran wir nicht zweifeln, so behaupten wir, daß auch ohne Schaffung neuer Einrichtungen (deren Werth zu erkennen wieder geraume Zeit erfordern würde) bei gutem Willen aller Mitglieder sich gute Erfolge in Bezug auf die Stärkung der Organisation durch Zuführung neuer Mitglieder erringen lassen.

Wir schließen, indem wir die Hoffnung aussprechen, daß alle erwählten Vertreter der organisierten Porzellaneer sich zu Pfingsten von dem Geiste der modernen Arbeiterbewegung leiten lassen und bestrebt sind, jenes Gute für die Organisation zu schaffen, was derzeitig zu realisieren möglich erscheint.

### Zur Entscheidung.

In der Flugschrift „Der Kampf um das Verbandsvermögen“ heißt es an einer Stelle: „er (der Vorstand) hat wohlweislich dieselbe (die Schuldfrage) bis heut noch nicht diskutiert, nun können die Mitglieder mit deren Lösung beginnen.“ Wenn der Vorstand zu der Zeit noch nicht darauf eingegangen war, den oder die Schuldigen der Festlegung des Verbandsvermögens festzustellen, so hat der Verfasser der Flugschrift es indirekt bewirkt wollen, d. h., er hat es versucht und es ist ihm auch gelungen, die Aufmerksamkeit der Mitglieder von den wirklichen Schuldigen abzulenken und Anderen die Schuld beizumessen. Es ist ihm dieses ja bei einem größeren Theil der Mitglieder gelungen, d. h. der Mitglieder des Verbandes der Porzellanarbeiter, von denen es sonst wohl heißt, daß sie ein „intelligentes Völkchen“ wären, die haben sich gar nicht die Mühe genommen, sich in die Angelegenheit zu vertiefen, um die Schuldigen herauszufinden, sondern sind willig den „Wegweiser“ des Verfassers gefolgt. Als Beweis können die Schmähungen gelten, die während eines halben Jahres gegen die vorgeschobenen Schuldigen, mehr aber noch gegen den vermeintlichen Beeinflusser derselben gerichtet worden sind. Als neuesten Beweis zeugen die zur Generalversammlung gestellten Anträge, mehr noch aber die Begründungen hierzu, welche das Schiedsgericht betreffen. Nichtswürdig waren die vielen Schmähungen, die gemacht worden sind und mancher, der wohl etwas Ueberlegung hatte, muß sich wohl gewundert haben, daß keine Erwiderungen von den Angegriffenen erfolgt sind, ja, man wird durch dieses Schwalgen veranlaßt worden sein zu glauben, dieselben



fühlen sich als schuldig. Wenn Schreiber dieses die ungerechten Angriffe und Schmähungen während eines halben Jahres über sich hat ergehen lassen, obwohl sich sein ganzes Sein dagegen auflehnte, so ist es nur aus Rücksicht für das Bestehen des Verbandes geschehen. Waren die Mitglieder so schon erregt und besonders die Frauen, welche nur eine Gelegenheit suchen, dem Verband den Rücken zu kehren, so wären die Folgen noch schwerer geworden, wenn die wirklichen Schuldigen womöglich unter den Vorstandsmitgliedern gefunden worden wären. Jetzt dürfte es angebracht sein, der Frage nach den Schuldigen etwas näher zu treten, da die Generalversammlung vor der Thüre ist, wo die Sache zum Austrag gebracht werden muß. Damit die Sache schneller erledigt wird und nicht so viel Zeit in Anspruch nimmt und die Delegierten, wenn sie die Untersuchung noch nicht abgeschlossen haben, schneller zum Schluß kommen, sollen diese Zeilen zur Aufklärung dienen. Auf die Angelegenheit Bey's von der vorigen Generalversammlung, womit der Verfasser der Flugchrift sich zu Eingang derselben beschäftigt und versucht, das Schiedsgericht und den verstorbenen Bey und dessen Thätigkeit herabzuwürdigen, gehe ich nicht näher ein, will die vorige Generalversammlung über diese Angelegenheit gerichtet hat und der Vorstand in allen drei Resolutionen, die eingebracht worden sind, kein Recht für seine Handlungsweise bekommen hat, so sehr man auch bestrebt war, ihn möglichst schuldlos gelten zu lassen.

Gleich zu Eingang der Flugchrift bringt der Verfasser die Depositenordnung und betont, daß diese Bestimmungen schon seit dem 1. Juli 1896 gelten. In dieser Depositenordnung ist ganz genau bestimmt, wie das Vermögen des Verbandes festgelegt und welche Verpflichtungen die betreffenden Vorstandsmitglieder zu erfüllen haben. Ganz besonders ist dieses in den Paragraphen 5 und 8 ausgesprochen und ist es vor allem der § 8 der nun den Verpflichtungen handelt, welche die betreffenden Vorstandsmitglieder bei einem Wechsel in der Person des Verbandskassiers haben. Im § 8 heißt es: Bei einem Wechsel in der Person des Verbandskassiers sind sämtliche Wertpapiere durch die drei in § 5 bezeichneten Personen abzuheben und in der vorgeschriebenen Weise wieder anzulegen. Und jetzt kommt der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit, wodurch der Kampf um das Verbandsvermögen dürfte veranlaßt worden sein. Es muß da die Frage gestellt werden, ob und wann haben die im § 5 bezeichneten Personen die Verpflichtung erfüllt, die ihnen in dem § 8 auferlegt ist. Die Entscheidung bleibt ja den Mitgliedern überlassen; ich will nur versuchen, auf die näheren Umstände hinzuweisen.

Als der verstorbene Verbandskassier Bey in der Generalversammlung 1900 aus seinem Amte schied, werden sich die damaligen Delegierten erinnern, daß es Bey nur mit Aufbietung seiner letzten Kräfte möglich gewesen war, der Versammlung beizuwohnen. Erzählte Gen. Hupe mir doch eines Morgens, daß er Sorge gehabt habe, Bey nicht mehr lebend nach Hause zu bringen; selbst Wollmann hat in der Versammlung gesagt, daß Bey nach menschlichem Ermessen nicht mehr lange leben würde. Man hatte also die Gewißheit, daß es an jedem Tage zu Tode sein könne. Dennoch hat Bey noch vier Wochen gelebt.

Nach § 8 der Depositenordnung war zur Abhebung der Depots außer den beiden anderen bezeichneten Personen auch der Verbandskassier, auf dessen Namen die Depots angelegt waren, nötig. Daß der Vorstand sich dessen bewußt war, geht aus der Flugchrift (Seite 2) hervor, wonach Hupe und Herden bei Bey ge-

wesen waren. Diese beiden Personen haben aber mit der Abhebung der Gelder bei der Reichsbank nichts zu thun. Wenn nun Bey nicht mehr fähig war zu gehen, war es dann nicht unbedingt nötig, daß man einen Wagen nahm und mit Bey zur Reichsbank fuhr oder einen Notar mit in die Wohnung von Bey nahm und eine Urkunde unterzeichnen ließ?

Eine weitere Hauptfrage ist die, wann oder in welcher Frist mußte die Abhebung bei der Reichsbank erfolgen? Etwa erst nach drei oder vier Monaten als man Geld brauchte, wie der Verfasser der Flugchrift auf Seite 3 einräumt? Warum man nicht Geld nötig gehabt hätte, wäre man vielleicht heute noch nicht dort gewesen. Meines Erachtens mußte die Abhebung sofort geschehen, die Sache war so wichtig, daß selbst, wenn Bey noch Jahre hätte zu leben gehabt, es sofort geschehen mußte. Eine Entschuldigung wegen Zeitmangel ist hin-fällig, da die Erledigung gar nicht viel Zeit beansprucht hätte. Auch eine andere Entschuldigung kann man in diesem Falle nicht gelten lassen, so sehr man sonst oft gezwungen ist, auf etwaige Unkenntnis und Unerfahrenheit mancher Menschen Rücksicht zu nehmen. Von einem todkranken Mann wie Bey, der sich mit Aufbietung seiner letzten Kräfte gegen ein ihm\*) zugesagtes Unrecht wehrte und sich schon mit Todesgedanken trug, verlangte man die Ausführung bis ins Kleinste. Mit viel größerem Rechte mußte man die Pflichterfüllung von den anderen Bureaubeamten beanspruchen, die körperlich dazu im Stande waren.

Die Festlegung und dadurch der Kampf um das Verbandsvermögen ist meiner Ansicht nach durch veranlaßt worden, daß man den Verpflichtungen gemäß der Depositenordnung nicht nachgekommen ist. Nicht der Verbandskassier, der abging, mußte das erste Interesse und Veranlassung an der Abhebung und Wiederanlegung des Verbandsvermögens haben, sondern die die Verpflichtung habenden Bureaubeamten, die im Amte blieben, vor allen der Vorsitzende des Verbandes. Diese Verpflichtung hatte man nicht erst im Oktober als man Geld brauchte, vier Monate nach dem Wechsel des Verbandskassiers, sondern sofort.

Der Verfasser der Flugchrift schreibt: „Jedenfalls wird sich nach Prüfung des Materials ergeben, daß der jetzige Vorstand mit seinen in der schweren Zeit getroffenen Maßnahmen gerechtfertigt ist. Der frühere Vorstand ist mehr als das, er ist gerächt.“ Ob aber das Verhalten des Vorstandes gerechtfertigt war, das mögen die Mitglieder beurteilen, wenn sie untersuchen, wer an der Verfassungskassier Schuld ist, wodurch der Kampf um das Verbandsvermögen veranlaßt wurde. Daß der Vorstand gerächt sei, kann man noch nicht erkennen, wenn man nicht in die Versuchung kommen könnte, daß er sich an irgend Jemand hätte rächen wollen.

Soviel darf aber wohl nach diesen Ausführungen behauptet werden, hätte man die Abhebung des Geldes sofort veranlaßt, so wäre weder die Festlegung noch der Kampf entstanden und die dieses veranlaßt haben, sind die wirklichen Schuldigen.

Indem man versucht hat, die Schuld an der Festlegung dem Schiedsgericht, der Zahlstelle Oberhausen und meiner Person zuzuschreiben, hat man nur die Schuld von den wirklichen Schuldigen ablenken wollen. Hat denn das Schiedsgericht irgend etwas in der Sache veranlaßt? Und inwiefern ist denn die Zahlstelle an der Festlegung schuld? Im Monat Februar, also sieben Monate nachdem das Geld abgehoben sein mußte und die Klage schon zwei Monate beim Rechtsanwalt anhängig

\*) seiner Ansicht nach, D. Red.

gemacht, der Wagen also schon festgefahren war, und man von Seiten des Vorstandes über die Sache nichts mehr hörte, da soll die Zahlstelle, weil sie sich nach der Angelegenheit erkundigte, an der Festlegung schuld sein? Die ganze Sache würde sich nicht so zugespielt haben und es würde auch nicht zu meiner Reise nach Berlin gekommen sein, wenn nicht die hiesigen Mitglieder in der Versammlung durch das Benehmen Wollmann's gereizt und in ihrem Mißtrauen bestärkt worden wären. Wenn Wollmann hier keine Aufklärungen geben konnte oder wollte, dann seine ersten Ausführungen waren wörtlich: „Ich bin zugelaufen bis an den Hals“, so war sein Hiersein zwecklos, denn, daß er die gewünschten Briefe nicht bekommen sollte, hätte er erst abwarten sollen, einen Bescheid auf Nichtauslieferung hatte er noch nicht. Daß der Bericht Wollmann's über die hiesige fünfständige Versammlung nur ein Bruchstück sein kann, ist wohl ersichtlich und daß er besonders das herausgenommen hat, was die Zahlstelle und meine Person belasten soll. Daß Wollmann hier keine Aufklärung gegeben hat, ist nicht zu verwundern, wenn man liest, daß er selbst die Vorstandsmitglieder über den Stand der Angelegenheit im Unklaren gelassen hat. Ebenso hat Wollmann aus dem Bericht das herausgelassen und als nebensächlich bezeichnet, was mich hätte entlasten können, wie der letzte Brief an Frau Bey und den Bericht über meine Thätigkeit. Daß ich die Briefe an Frau Bey und die Reise nach Berlin nur auf Beschluß der Zahlstelle unternommen habe, hat die Zahlstelle schon in der „A.“ berichtet. Wenn Wollmann schreibt, daß er durch sein Hiersein störend in das Getriebe der Flugblattfabrik eingegriffen und einen projektirten Skandal verhindert habe, so zeigt das nur seinen Haß und daß er nicht vergessen will.

Außerdem hat er selbst eine Flugblattfabrik, aber mit vergrößerter Auflage und Inhalt, ins Werk gesetzt und einen Skandal bis über die Grenzen unseres Verbandes hinaus gefördert. Ist man mit der Vertheilung der Flugchrift an andere Gewerkschaften doch sehr bereit gewesen.

Zeit davon entfernt, durch meine Ausführungen Unfrieden heraufbeschwören zu wollen oder den eisernen Besen kehren zu lassen, ist es mein Wunsch, daß wieder Ruhe in den Verband und unter die Mitglieder einkehrt. Geschehene Dinge sind nicht mehr rückgängig zu machen und über gemachte Fehler ist nach der Zeit, wenn sich die Wogen gelegt haben, leichter gerichtet, als wie im Drange der Zeit gehandelt.

Zu Anfang habe ich schon die Gründe dargelegt, warum ich, trotz der Angriffe, nicht eher geschrieben, jetzt muß es geschehen, damit, falls ich verhindert bin an der Generalversammlung teilzunehmen, ich meine Meinung geäußert und nicht ohne gehört zu sein, neue Schmähungen zu erfahren brauche.

Auf die gestellten Anträge und deren Begründungen, betreffend das Schiedsgericht, will ich nicht eingehen, um noch größeren Raum in der „A.“ beanspruchen zu müssen, sie sind zum Theil ungerechtfertigt und sich widersprechend.  
R. Kleinwächter.

## Zur Frage der gewerkschaftlichen Agitation unter den Arbeiterinnen.

### I.

Der vierte Kongreß der deutschen Gewerkschaften, welcher Mitte Juni in Stuttgart zusammentritt, wird sich unter anderem auch mit der Frage der gewerkschaftlichen Agitation unter den Arbeiterinnen beschäftigen. Wir begrüßen das aufrichtig. Nicht nur äußerst werthvoll,



sondern dringend notwendig dünkt uns die eingehende Erörterung dieser hochwichtigen Materie. Auf sachkundiger Beherrschung der zu berücksichtigenden tatsächlichen Verhältnisse begründet, sowie auf klarer Erkenntnis des zu erstrebenden Zieles, muß sie in praktisch fruchtbaren Anregungen und Lösungen ausklingen.

Gewiß nicht seit heut und gestern sind die deutlichen Gewerkschaften von dem Bewußtsein durchdrungen, wie nöthig es ist, die Arbeiterinnen der Organisation zuzuführen. Mit Verständnis und Eifer haben sie sich lange schon angelegen sein lassen, ihren Reihen auch die Berufsgenossinnen einzugliedern. Und die Generalkommission der Gewerkschaften insbesondere hat jederzeit verständlich und thatkräftig die Aufgaben in Angriff genommen und gefördert, welche die Entwicklung des modernen Wirtschaftslebens in dieser Hinsicht der Arbeiterklasse stellt. Natürlich aber ist es, daß in letzter Zeit deutlicher und allgemeiner denn je die Nothwendigkeit empfunden und erkannt wird, die Arbeiterinnen zu aufgeklärten und organisierten Streiterinnen im wirtschaftlichen Klassenkampf des Proletariats zu machen.

Es ist die Krise, welche das Bewußtsein dafür weckt, schärft und klärt, daß die Eingliederung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaftsorganisation der Berufsgenossen eine Lebensfrage ist für die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung, für den erfolgreichen Kampf um günstigere Arbeitsbedingungen. Wie sie in den Kreisen der Arbeiter das Bewußtsein von der Nothwendigkeit des Kampfes für den gesetzlichen Normalarbeitsstag, den Achtstundentag belebt und gekräftigt hat, also auch die Erkenntnis, wie bitter noch die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen thut. Die Gewerkschaftsblätter, die Diskussionen auf gewerkschaftlichen Konferenzen und in Versammlungen spiegeln das deutlich wieder. Mit der Schärfe des elektrischen Scheinwerfers hat die Krise die Tendenz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung beleuchtet, die billige und willige Arbeiterin an Stelle des höher zu entlohnenden, widerstandslustigeren und widerstandsfähigeren Arbeiters zu setzen. Das bestätigen mit unanfechtbaren Thatsachen und Ziffern die Berichte der Fabrikinspektoren aus der Zeit der Geschäftstrocknung, wie die Erhebungen und Erfahrungen von Gewerkschaften. Die Krise steigerte naturgemäß auf Seiten des Unternehmertums die Anreize zur vorzugsweisen Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte, auf Seiten des Proletariats aber den Zwang zur Erwerbsarbeit der Frauen und Mädchen.

Der zunehmenden Verwendung weiblicher Arbeitskräfte entspricht selbstverständlich ihr wachsender Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und damit die steigende Bedeutung ihrer gewerkschaftlichen Organisation. Wie manche Kürzung des Verdienstes, wie manche andere Unbill noch mußte in den letzten Monaten von den Arbeitern geduldet in den Kauf genommen werden, weil der Hinblick auf die indifferenten, unorganisierten Arbeiterinnen jeden Versuch eines Ausbleihens gegen das Unternehmertum als aussichtslos erkennen ließ. Je mehr es den Gewerkschaften gelingt, auch die weiblichen Berufstätigen in ihre Reihen zu ziehen, an ihre Fahne zu fesseln, um so besser können sie die von der Krise gestellte Aufgabe lösen: die Ertragschaften zu halten und zu schützen, welche in den Jahren der günstigen Konjunktur den Unternehmern abgetropft worden sind, und damit künftige neue Erfolge vorzubereiten.

Kurz die Krise hat nicht bloß den Blick für die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen erhellt, sie hat auch diese Nothwendigkeit selbst noch zwingender gestaltet. Die Generalkommission der Ge-

werkschaften hat in kluger Berücksichtigung dieser Sachlage den Zeitpunkt für die Erörterung der Frage mithin sehr pünktig gewählt. Daß der angeführten beiden Umstände ist ihr von vornherein ein größeres Interesse, eine gründlichere und umfassendere Behandlung gesichert, als in manch' anderen Tagen.

Die materielle Möglichkeit zu einer solchen Behandlung ist damit gegeben, daß die Frage der gewerkschaftlichen Agitation unter den Arbeiterinnen von derjenigen der Agitation im Allgemeinen ausgeschlossen worden ist und einen besonderen Punkt der Tagesordnung bildet. Im Rahmen einer allgemeinen Erörterung wäre eine tiefgreifende Durchberatung der Materie kaum möglich. Der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen stellen sich besondere Schwierigkeiten entgegen, welche voll gewürdigt werden müssen, sollen die vorliegenden Aufgaben verständlich erfaßt und erfolgreich durchgeführt werden. Früher schon haben wir diese Schwierigkeiten eingehend erörtert. In der Hauptsache sind sie unmittelbar oder mittelbar in dem Weibsein der Arbeiterin begründet. Weil die Arbeiterin ein Weib ist, so treten Tendenzen in Erscheinung, welche in der Richtung wirken, organisationsunfähig und organisationsunlustig zu machen. Von der niedrigen Entlohnung der Arbeiterinnen, ihrem zweiseitigen Pflichtenkreis in der Fabrik und in der Familie gilt das Erstere. Die Organisationsunlust der erwerbsthätigen Frauen und Mädchen aber wird durch zahlreiche andere Umstände bedingt. Durch den Hinblick auf die Familie, ihre Anforderungen und ihre eng erfaßten Interessen; die Hoffnung, in ihr den Unterhalt zu finden und in Verbindung mit dieser Erwartung die Werthung der Berufsarbeit als eines zeitweiligen Nothbehelfs; die Milderung der Folgen der Arbeitslosigkeit durch die Familie; das Betreiben der Erwerbsarbeit als Zwischen- und Nebenwert; die unterbürtige Stellung des weiblichen Geschlechts; seine Bedürfnislosigkeit und Fügsamkeit; die Rücksichtslosigkeit seiner sozialen Einsicht; das mangelnde Interesse für die Allgemeinheit; das unentwickelte Solidaritätsgefühl u. c. u. c.

Der Kampf gegen die Organisationsunfähigkeit und Organisationsunlust ist mithin eine der wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreiche Bemühungen, die Arbeiterinnen gewerkschaftlich zu organisieren. Die Gewerkschaften handeln dieser Erkenntnis gemäß. Die Organisationsunfähigkeit der Arbeiterinnen suchen sie zu beheben, indem sie die gewerkschaftliche Macht jederzeit rückhaltlos einsetzen, um auch den weiblichen Berufstätigen bessere Arbeitsbedingungen zu erringen; indem sie die Forderung nach kräftigem gesetzlichem Schutze der Frauenarbeit erheben. Und daß sie in dieser Richtung fürderhin weiter wirken werden, dafür bürgt das Wesen der Gewerkschaften selbst und die zwingende Logik der Thatsachen, mit denen sie rechnen müssen. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Frage der Heimarbeit auf der Tagesordnung des Kongresses steht. Der Kampf für Hebung der Heimarbeit ist gerade auch mit Rücksicht auf die gewerkschaftliche Organisation der weiblichen Arbeitskräfte äußerst wichtig. In der Heimarbeit sind viele Zehntausende von Frauen und Mädchen thätig; in der Heimarbeit zerstören jammervollste Arbeitsbedingungen unerlässliche Vorbedingungen der Organisationsfähigkeit. Nachdrücklich kämpfen die Gewerkschaften auch durch aufklärende Agitation gegen die Organisationsunlust der Arbeiterinnen an. Im Allgemeinen hat diese Agitation stetig an Umfang und Planmäßigkeit gewonnen, sie wird immer regelmäßiger, andauernder und praktischer betrieben. Klarer und allgemeiner als früher erkennen die Gewerkschaften und Gewerkschafter die Pflichten,

welche ihnen in dieser Hinsicht Selbstwohl, Solidaritätsgefühl und Klasseninteresse auferlegen.

Durch die Veröffentlichung der vortrefflichen Broschüre von Käthe Dunner\*) hat es die Generalkommission jeder einzelnen Gewerkschaft ungemein erleichtert, einen übersichtlichen und genauen Blick von dem Umfang des Arbeitsfeldes zu gewinnen, das zu bestellen ihr obliegt. Daß die einschlägigen Bestrebungen nicht erfolglos geblieben sind, beweisen Ziffern. Ungeachtet der oben angedeuteten Schwierigkeiten, zu denen sich noch die vereinsgesellschaftlichen Mäcken und Lücken im Bunde mit Unternehmern gesellen, sind in Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit 22 844 Arbeiterinnen den Zentralverbänden zugeführt worden. Aber freilich: diese nämlichen Zahlen predigen auch eindringlich, wie ungeheuer viel betreffs der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen noch zu thun übrig ist. Wies doch die Gewerbezahl von 1895 den 58 Berufen, für deren Angehörige Zentralorganisationen bestehen, nicht weniger als 825 796 Arbeiterinnen aus, von denen 1900 erst 2,76 pCt. den Schutze, die Segnungen der Organisation genossen. Die planmäßige Weiterführung, Ausdehnung und Verbesserung des begonnenen Werkes drängt sich mit überzeugender Wucht auf.

Zwei Fragen schließen sich damit unseres Erachtens in den Vordergrund der Erwägung. Was kann seitens der Gewerkschaften gethan werden, um breitere Massen der Arbeiterinnen ihren Berufsorganisationen zuzuführen und sie innerhalb derselben zu überzeugen, treuen und züchtigen Gewerkschafterinnen zu erziehen? Was kann seitens der Gewerkschaften geschehen, um aus den Reihen der Arbeiterinnen die erforderlichen Kräfte zu gewinnen, welche sich zielklar und ausdauernd vor Allem dem agitatorischen und organisatorischen Wirken unter ihren Schwestern widmen? In der Beantwortung dieser beiden Fragen sollen die folgenden Ausführungen ein Beitrag sein. Nicht etwa, daß dieselben sich anmaßen, Normen aufzustellen. Sie wollen nichts als Anregungen geben, in der Hoffnung, dadurch weitere praktische Anregungen hervorzurufen — zumal auch aus den Kreisen der gewerkschaftlich thätigen Genossinnen und Genossen.

Eine lebendige, eingehende Diskussion der aufgeworfenen Fragen, wie sie in dieser Zeitschrift und in der Gewerkschaftspressen hoffentlich erfolgen wird, kann ihrer Erörterung auf dem Gewerkschaftskongresse ersprießlich vorarbeiten. (Gleichheit).

## Die Malfeter

Scheint diesmal fast überall unter der Ungunst der Witterung gelitten zu haben. Es wehte kein Malfeter, in Thüringens Bergen hat es sogar geschneit. Und doch ergiebt sich aus den Berichten der Tagespresse, daß der 1. Mai da, wo die Verhältnisse es erlaubten und die Arbeiterchaft aufgeklärt genug ist, sich die Verhältnisse zu Nuge zu machen, wirkungsvoll gefeiert wurde. Das Bewußtsein, an diesem Tage für eine gemeinsame Sache zu demonstrieren, ist trotz allen Ableugnens unserer Gegner eben doch schon tief in die Arbeitermassen eingedrungen und von Jahr zu Jahr zieht die große Idee, welche der Malfeter zu Grunde liegt, weitere Kreise.

In Berlin waren die Porzellanarbeiter Vormittags in einer 73 Theilnehmer zählenden Versammlung zusammen. Es waren das Maler; wünschenswerth wäre es, wenn schon eine besondere Versammlung für die Branche arrangirt wird, daß daran auch alle Porzellan-

\*) „Über die Beteiligungs des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit“, Hamburg 1899.



arbeiter von Berlin und Umgegend, die in der Lage sind, durch Arbeiterruhe feiern zu können, daran teilnehmen. Die Versammlungen in den einzelnen Wahlkreisen würden ja doch trotzdem zahlreich genug besucht gewesen sein und bei der günstigen und billigen Fahrgelegenheit dürfte doch die Entfernung des Versammlungsortes wenig von Bedeutung sein.

Wie in allen Berliner Versammlungen wurde auch hier die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission einstimmig angenommen. Der Gesangsverein der Berliner Porzellanarbeiter verstand es, durch einige sehr gut vorgetragene Lieder der Versammlung eine der Würde des Tages entsprechende Weihe zu geben.

Better wurde vom Gen. Jahr auf den derzeitigen Streik unserer französischen Berufsge nossen in Limoges hingewiesen, wo Tausende von Porzellanarbeitern deswegen streikten, weil die dortigen Unternehmer den Arbeitern die durch Gesetz garantierte Arbeitszeitverkürzung um eine halbe Stunde, durch alle möglichen Bedrückungen illusorisch machen wollen. Es wurde folgender Resolution, die sofort den französischen Berufsge nossen übermittelt wurde, zugestimmt:

Die heute zur Feier des 1. Mai versammelten Porzellanarbeiter Berlins entsenden den streikenden Berufsge nossen in Limoges brüderliche Grüße. Die Versammelten wünschen, daß die französischen Berufsge nossen in ihrem gerechten Kampfe um die Wahrung ihrer Rechte und gegen die Bedrückungen ihrer Unternehmer als Sieger hervorgehen mögen.

Dem „Vorwärts“ entnehmen wir, daß in Freienorla in der Porzellanfabrik völlige Arbeiterruhe herrschte. In Kahla haben sich an der Abendversammlung 200 Personen beteiligt. In Köppelsdorf herrschte von Mittag ab teilweise Arbeiterruhe, wir nehmen an, daß die dortigen Porzellaner das Hauptkontingent der Feiernden bilden. Von Nossen i. S. wird von unseren Mitgliedern berichtet, daß am Morgen des 1. Mai eine rote Fahne von der Höhe des Hirschberges wehte, die erst gegen Mittag seitens der Polizei abgenommen und dadurch der Staat gerettet wurde. Die organisierten Porzellanarbeiter erhielten auf Wunsch den Nachmittag frei. Im Gasthaus „Zur Post“, dessen Wirt ein Kollege (Baumann) und dessen Lokal allen durchreisenden Porzellanarbeitern u empfehlen ist, wurde der 1. Mai gemächlich gefeiert. Abends allgemeine Feier in Häblers Gasthof.

Daß Aussperrungen wegen der Feier des 1. Mai innerhalb des Berufes vorgekommen sind, darüber haben wir keine Mitteilungen, daß aber Maßregelungen im Allgemeinen von den Unternehmern anderer Branchen vorgenommen wurden, ist „selbstverständlich.“ Doch haben dieselben keine allzu große Bedeutung. Mit der Machtprobe können die rabiaten Gegner des Arbeiterfeiertages keine großen Wilder herausstrecken. Wenn z. B. bei dem die ganze Woche anhaltenden Regenwetter in Berlin und Umgegend Zimmerer, Maurer, die bei Regenwetter so wie so nicht arbeiten können, zur Strafe einige Tage ausgesperrt werden, so kann dies doch nur als lächerlich bezeichnet werden.

### Aus unserm Berufe.

Von der Zahlstelle Köppelsdorf ging ein Bericht über richtiger eine Nichtstellung ein, in Bezug auf meine Ausführungen über Köppelsdorf in dem Artikel: „Aus Oberfranken und Thüringen“ (Nr. 18 der „M.“). Dabei sind von jeder der Zahlstellenführer aber Sätze entfallen, die meiner An-

sicht nach weit über das Maß einer Nichtstellung hinausgehen. Ich unterlasse daher die Veröffentlichung im Wortlaut, bin aber gerne bereit zu erklären, daß ich einen Brief (meinetwegen auch „Kasseltuch“) geschrieben habe. Ich fühle in dem Artikel aus, daß in der Marzseilerischen Fabrik organisierte Porzellanarbeiter mit der Laturne zu suchen seien.

Der Zahlstellenführer theilt i. A. der Zahlstelle mit, daß die Zahlstelle 85 Mitglieder zählt, davon gehören 69 dem Marzseilerischen Arbeiterpersonal an. Im Ganzen seien in Köppelsdorf ca. 900 Porzellaner beschäftigt, davon jedoch ungefähr  $\frac{2}{3}$  weibliche, die, wie überall, schwer zu organisieren seien. Von den ca. 300 männlichen Arbeitern seien 30 in Köppelsdorf wohnhaft. Ich war demnach falsch über die Organis.-Zugehörigkeit der bei M. beschäftigten Berufsge nossen informiert und korrigiere das in Nr. 18 Geschiebense hiermit. Hoffentlich geht etwazigen grundsätzlichen „Widersachern“ dieser Vapulus keine Gelegenheit, mehr aus der Sache zu machen, als es sich mit dem Interesse der Organisation ver trägt.

In der Steingutfabrik zu Kolmar in Posen haben die Draher eine Lohnabzuzugung von 5—15 pSt. p. äsentlich erhalten.

In Linden bei Hannover besteht eine Gullotwaarenfabrik (Firma Dr. Paul Hünaeus), in welcher einige unserer Mitglieder als Maler beschäftigt sind. Es theilen diese mit, daß durch das Benehmen eines Meisters gegen die Maler als auch Malerianen, das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber merklich getrübt wurde. Dabei wird die Kennerung vermerkt, daß die Firma sich billige weibliche Arbeitskräfte aus Thüringen besorgen will und deshalb eruchen die bei obiger Firma beschäftigten Mitglieder recht vorständig bei Engagement nach dort zu sein.

Heinrich Dunkel, ein langjähriges treues Verbands- und Beihilfefondmitglied, ist am 3. Mai nach dreiwöchentlicher Krankheitsdauer an Hirnleiden gestorben. In den letzten Jahren bekleidete er die Stelle eines Oberdrehens, zuletzt als solcher in Stadlengsfeld. Da er seiner Ueberzeugung und der Organisation treu blieb, mußte auch er in seinen alten Tagen noch die Fuchtel eines Direktors Grimm spüren, er wurde entlassen. Der Ertrag einer Bierwirtschaft sollte ihm zuletzt sein Leben fristen.

In guten und schlechten Tagen hat der Verstorbenen die Interessen der Kollegenschaft gemahrt, wir wollen sein Andenken in Ehren halten.

In Neustadt bei Coburg war die Versammlung, die der Konstituierung einer Zahlstelle diente, gut besucht. Zu den in der Versammlung vom 21. April bei unserer Anwesenheit dort angemeldeten 64 Mitgliedern sind noch einige hinzugekommen, so daß sich die Zahlstelle auf ca. 80 Mitglieder stellen würde. Würde, deshalb, weil, wie dem Vorstand mitgeteilt worden ist, die Firma Knoch wohl grundsätzlich nichts gegen die Organisationszugehörigkeit einzuwenden hat, dagegen aber nicht dulden will, daß bei ihr beschäftigte Arbeiter der Zahlstellenverwaltung zugehören.

Es ist das ein Standpunkt, der eigenhümlich erscheint, und wir können vorläufig nicht daran glauben, daß er aufrechterhalten wird.

Die neugewonnenen Mitglieder werden aber, dessen sind wir überzeugt, der erwähnten Fahne treu bleiben, ob mit oder ohne „Genehmigung“ einer Verwaltung.

Hausen. Der Porzellanbreher Peter Bittner aus Neubanz, 28 Jahre alt, Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds (im letzteren ausgesteuert), Familienvater, ist seit 16 Monaten krank und arbeitsunfähig.

Er bezieht eine Invalidenrente von 12 Mark monatlich als einzige Einnahme.

Er wendet sich nun an die Zahlstellen und Personale, ihm in seiner Nothlage mit etwas pekuniärer Unterstützung zur Seite zu stehen, da die Kollegen in Hausen allein nicht in der Lage sind, noch mehr für ihn thun zu können. Das Gesuch ist von dem Zahlstellenleiter unterzeichnet und überreicht damit die Zahlstelle die Verantwortung für die Richtigkeit der gemachten Angaben.

Wir geben deshalb auch dem Gesuch Raum und bitten eventuelle Beiträge an Herrn Anton Gümmer, Neubanz bei Staffelslein (Oberfr.), gelangen zu lassen.

Für die streikenden französischen Berufsge nossen (Limoges) gingen ein von Zahlstelle Moschendorf 34 50 Mk., von Zahlstelle Kambura 10 Mk. Summa 44 50 Mk.

### Soziales. Gewerkschaftliches etc.

Heinrich Möller, der frühere Vorsitzende des Berg- und Hütienerverbandes, ist nach langem Leiden im Alter von 51 Jahren gestorben.

Gewerbeinspektion und deren Befugnisse. Der Direktor der Schuler'schen Metallwaarenfabrik in München, Ingenieur Georg Delfenhofer, erhielt vor nunmehr zwei Jahren auf dem Mandatswege eine Geldstrafe von 15 Mk. wegen einer Uebertretung des § 139 b der Reichs-Gewerbeordnung. Delfenhofer hat nämlich seinem Fabrikportier den Auftrag erteilt, Niemanden, sei es, wer es will, durch den von den Arbeitern benützten allgemeinen Fabrikeingang passieren zu lassen. In Vollzug dieser Anordnung hat nun eines Tages der Portier den Assistenten des Gewerbeinspektors für Oberbayern, Dr. Bergmann, obwohl er sich legitimirte, angehalten und auf einen an dem Komloir vorbei führenden Eingang verwiesen. Auf erhobenen Einspruch bestätigte das Schöffengericht am Amtsgericht München I die ausgesprochene Strafe, indem es von der ganz richtigen Anschauung ausging, daß der Fabrikinspektor seine Revisionen während des Betriebes vornehmen müsse, um etwaige Schäden rügen und auf Abstellung bringen zu können. Der Beamte sei nicht verpflichtet, sich vorher bei dem Betriebsleiter anzumelden; würde er dies thun, dann würden die Arbeiterschutzgesetze illusorisch und der Unordnung Thür und Thor geöffnet und Alles wäre, wenn der angemeldete Beamte käme, in schönster Ordnung.

Gegen dieses Urtheil legte der Herr Fabrikdirektor Berufung zum Landgericht München I ein. Hier sowohl als in der ersten Instanz deponierte Herr Dr. Bergmann, daß er in dem Verhalten des Beklagten eine Einschränkung seiner Befugnisse erblickte; würde er den ihm zugewiesenen Eingang benutzt oder sich vorher bei der Fabrikleitung angemeldet haben, dann wäre die Möglichkeit gegeben gewesen, daß ganze Betriebsabtheilungen von seiner Anwesenheit verständigt werden konnten. Es sei der Wunsch der Arbeiter, daß der Fabrikinspektor ohne Beisein der Fabrikleitung revidire; dies sei auch erklärlich, weil nur die Arbeiter ein Interesse an den Revisionen des Fabrikinspektors hätten. Im Beisein des Direktors könne er seine Pflicht nicht vollständig erfüllen. Das Landgericht München I hob wider Erwarten das schöffengerichtliche Urtheil auf und sprach den angeklagten Direktor von Schuld und Strafe frei, wobei es die Einwendungen des Assistenten Dr. Bergmann nicht gelten ließ.

Hätte dieses Urtheil die Rechtskraft beschränkt, dann wäre das System der Fabrikinspektoren vollständig illusorisch und diese selbst für vogelfrei erklärt. Doch ergriff der Staatsanwalt Revision zum obersten Landesgerichte.



Dieses hob denn auch das Urteil der Ver-  
fassung auf und verwies die Sache zur noch-  
maligen Verhandlung an das Landgericht  
München I zurück. Und dieses Gericht sprach  
den Fabrikdirektor zum zweiten Male frei.  
Wieder ergriff der Staatsanwalt die Revision  
zum obersten Landesgerichte München, das auch  
das gleiche Urteil abermals aufhob. Nunmehr  
erzwingt das oberste Landesgericht die Sache der  
Kompetenz des zuständigen Landgerichts  
München I und verwies die Angelegenheit zur  
nochmaligen Verhandlung an das Landgericht  
München II.

In der neuerlichen Verhandlung erklärten  
sowohl Minister Bergmann, als der Sachver-  
ständige, Oberbergsprektor Brim, daß eine  
Kontrolle nur dann wirksam sein könne, wenn dem  
Revisionsbeamten die Möglichkeit nicht be-  
nommen werde, ungesehen von dem Fabrik-  
leiter oder dessen Beamten in die Fabrikräume  
zu gelangen. Von einer Kontrolle, wie der Be-  
trag behauptet, könne keine Rede sein. Das  
Landgericht München II hat nun das vom  
Schöffengericht gefällte Urteil bestätigt, und  
Bergmann, Jugendreferent Deisenhofer, die Kosten  
der drei Instanzen überbürdet. —

**Wirtschaftliche Rundschau.** (Schluß).  
Da das Reichsstatistische Amt schon die (zwar  
vorläufige, aber immer zutreffende) Zusammenstellung  
über die Produktion der Bergwerke, Salinen und Salzen  
Deutschlands (einschließlich Luxemburgs) im Jahre 1901  
veröffentlicht, so seien die Hauptziffern hier erwähnt.  
Es wurden an Steinkohlen produziert 108 417 029 To.  
(im Vorjahre 109 290 237 Tonnen) im Werte von  
1 015 254 000 M. (im Vorjahre 966 065 000 M.).  
Der Durchschnittswert betrug pro Tonne 9,36 Mark  
(im Vorjahre 8,84 M.). Von der Produktion entfielen  
auf den Oberbergamtsbezirk Breslau 29 961 123 To.  
(im Vorjahre 29 596 738 To.), auf den Oberbergamts-  
bezirk Dortmund 58 447 657 Tonnen (im Vorjahre  
59 618 900 Tonnen) und auf den Oberbergamtsbezirk  
Pomm 12 101 962 To. (im Vorjahre 11 979 862 To.).  
Die Braunkohlenproduktion stellte sich auf 44 211 902  
Tonnen (im Vorjahre 40 498 019 Tonnen) im Werte  
von 100 625 000 M. (im Vorjahre 98 497 000 M.).  
Der Durchschnittswert pro Tonne betrug 2,48 M.  
(im Vorjahre 2,43 M.). An Raitit wurden produziert  
1 500 748 Tonnen (im Vorjahre 1 227 873 Tonnen)  
im Werte von 21 697 000 Mark (im Vorjahre  
17 809 000 M.). Die Produktion an anderen Rait-  
salzen belief sich auf 2 036 326 Tonnen (im Vorjahre  
1 822 758 To.) im Werte von 21 773 000 M. (im  
Vorjahre 21 802 000 M.). An Eisenerzen wurden  
geschmelt 16 570 258 Tonnen (im Vorjahre 18 964 294  
Tonnen) im Werte von 71 892 000 M. (im Vorjahre  
77 628 000 M.), an Zinkerzen 647 496 Tonnen (im  
Vorjahre 639 715 Tonnen) im Werte von 21 502 000  
Mark (im Vorjahre 25 753 000 M.), an Bleierzen  
153 340 Tonnen (im Vorjahre 148 257 Tonnen) im  
Werte von 14 141 000 M. (im Vorjahre 18 072 000  
Mark), an Kupfererzen 777 379 Tonnen (im Vorjahre  
747 749 Tonnen) im Werte von 24 299 000 M. (im  
Vorjahre 23 816 000 M.). An Stahlfelsen wurden pro-  
duziert 7 835 204 Tonnen (im Vorjahre 8 494 852 To.)  
im Werte von 488 723 000 Mark (im Vorjahre  
549 087 000 M.). Der Durchschnittswert stellte sich  
auf 62,38 M. (im Vorjahre 64,64 M.) pro Tonne.  
An Zink wurden produziert 166 283 Tonnen (im Vor-  
jahre 155 790 Tonnen) im Werte von 54 787 000  
Mark (im Vorjahre 62 067 000 M.). Der Durch-  
schnittswert betrug 329,48 M. (im Vorjahre 398,40  
Mark). An Bleikupfer wurden produziert 31 376 To.  
(im Vorjahre 30 929 To.) im Werte von 46 380 000  
Mark (im Vorjahre 46 934 000 M.). Der Durch-  
schnittswert pro Tonne stellt sich auf 1478,12 M. (im  
Vorjahre 1517,49 M.).

Auch dieses Bild entspricht sehr wenig den schä-  
blonenhafte Krisenverstellungen, für die es nur ein  
immer beschleunigteres Abrollen bis in die untersten  
Tiefen des vollständigen Stillstandes giebt. Denn  
gegen das Vorjahr zeigen die produzierten Mengen zwar  
eine Abnahme bei den Steinkohlen, den Eisenerzen und  
beim Raitit, im Uebrigen aber noch durchgehends  
eine — wenn oft auch geringe — Zunahme. Bei den  
Bleierzen, dem Raitit, den Kupfererzen finden wir  
sogar noch eine Zunahme des Gesamtwertes.

Dieses Ergebnis wird noch einbrechender, wenn  
man aus der Reichsstatistik sich vergewissert, daß das  
Vorjahr 1900 abermals seinen Vorgänger, trotz der  
bereits einsetzenden Krise, in den produzierten Mengen  
überall (mit Ausnahme von Zinkerzen und Bleikupfer)  
weit übertrug.

Preise, Profite und Löhne zeigen allerdings die ent-  
gegengesetzte Bewegung, im Durchschnitt jedoch ebenfalls  
nicht den jähen Abstieg, den man aus früheren Krisen-

erfahrungen als Regel ohne Ausnahme abgesehen ge-  
möhnt war.

Auch für die Lohnsenkung im Jahre 1901 bringt  
die amtliche Statistik die Ziffern. Die Gesamtsomme  
der Bergarbeiterlöhne ist von 519,1 Millionen M. im  
Jahre 1900 auf 509,5 Millionen M. im Jahre 1901  
herabgegangen. Der Durchschnittslohn auf einen  
Arbeiter betrug im Jahre 1901 in Oberschlesien 872 M.  
(im Vorjahre 877 M.), in Niederschlesien 871 M. (910  
M.), im Oberbergamtsbezirk Dortmund-Osnabrück  
1224 M. (1332 M.), in Saarwäldern 1042 M. (1044  
M.), in Lothringen 1162 M. (1194 M.), im Oberbergs-  
amtsbezirk Halle 928 M. (931 M.), Salzbirgen Halle  
1155 M. (1142 M.), im Mansfelder Erzbergbau 1001  
M. (1013 M.), im Oberharz 678 M. (665 M.),  
in Elgen-Nassau 904 M. (996 M.), im rechtsrheinischen  
Erzbergbau 813 M. (870 M.), im linksrheinischen Erz-  
bergbau 729 M. (728 M.). Die Löhne sind nach Ab-  
zug der Verkeimungsbeiträge und unter Ausschluß der  
Löhne für Beamte und Aufsicher berechnet. Das Jahr  
1901 ist jedoch, wie wir kaum zu erwähnen brauchen,  
in sich selber nicht gleichartig: das letzte Quartal steht  
vielleicht beträchtlich unter dem Durchschnitt, und das  
laufende Jahr 1902 wird fernerzeit zweifellos zunächst  
eine Fortsetzung dieses Abwärtsstieges zeigen.

Die Kartellentwicklung zeigt sonst die alten Züge  
weiter.

Das Kohlen Syndikat scheint zu schärferen Pressions-  
mitteln gegen die „Außenseite“ greifen zu wollen —  
unter denen sich recht einflußreiche Firmen, wie Stumm-  
Neunkirchen und die Gruppen Daniel u. Thyssen be-  
finden. Auf der anderen Seite wird der Zusammen-  
schluß der abnehmenden Industrien ebenfalls ein engerer,  
so daß wir in Zukunft wohl zahlreiche ähnliche Ver-  
einbarungen zwischen Elektrizität und Abnehmerkartell  
über Preise wie den „Tarifverträgen“ zwischen Unter-  
nehmer- und Arbeiterorganisation über Löhne begegnen  
werden. An sich ist es nur ein Fortschritt, da alle  
Schattenseiten der Syndikatsorganisation verdeckelt  
werden durch die Organisationslosigkeit der Abnehmer,  
die in diesem Falle ausschließlich oder vorwiegend  
Kapitalisten und Unternehmer sind. Dieser Fortschritt  
ist ferner eine Notwendigkeit gerade für die Abnehmer-  
kapitalisten selber, um unter den veränderten Verhält-  
nissen ihre Interessen nach wie vor gegen einseitige  
Preispolitik wahren zu können.

Selbstverständlich wird auch hier die Organisation  
der bisher Schwächeren vielfach erst das Ergebnis von  
vorangehenden Niederlagen und Brandstiftungen sein.

Mit welchen Mitteln hier die Starke an der  
Festigung ihrer Monopolstellung arbeiten, zeigte kürzlich  
weder der Petroleummarkt. Seit Anfang Dezember  
gingen in Amerika und Europa die Preise zurück, ob-  
wohl die amerikanische Produktion seit Monaten ganz  
beträchtlich nachgelassen hat; die Unternehmungslust in  
der Erschließung neuer Quellen ist gleichfalls sehr zu-  
rückgegangen, da man die relativ höheren Kosten für  
die Fortleitung des Oils bei Quellen geringerer Aus-  
beutung scheut. Auch von einer Stockung im Import  
der Standard Oil Compagnie kann keine Rede sein;  
der Export ist vielmehr so rege gewesen, daß die Vor-  
räthe stark geschichtet sein müssen. Allem Anschein nach  
hat man es demnach auf einen Druck gegen die russische  
und rumänische Konkurrenz abgesehen, die zwar unter  
günstigen natürlichen Voraussetzungen produziert, aber  
verhältnismäßig allzu kapitalarm ist, um lange Zeit  
Dyfer bringen zu können. Möglicherweise, daß sich so der  
amerikanische Meierling wieder eine stärkere Kontrolle  
des Weltmarktes verschafft.

Minister nehmen diese Kämpfe von konkurrierenden  
kapitalistischen Verbänden geradezu einen komischen Bel-  
geschmack an. So werden gegenwärtig die englischen  
Tabakverfeiner von zwei Seiten mit beständiger  
Liebenswürdigkeit umworben. Die einheimische „Imperial  
Tobacco Company“ versucht ihr Möglichstes, um den  
„Amerikanischen Tabak-Trust“ sich nicht erst einmischen  
zu lassen. Sie verspricht, jährlich Lstr. 50 000 (Mark  
100 000) für ihre Abnehmer als „Conus“, zur Ver-  
theilung, zu reservieren; dafür sollen die Abnehmer nur  
die Gegenleistung versprechen, daß sie Waaren des  
amerikanischen Trusts nicht verkaufen werden. Aber der  
Trust ist noch freigebiger. Er verlangt keine Bindung,  
die den Stolz des Briten verletz; er verlangt nur  
Käufel und verspricht, auf vier Jahre diesen Käufel  
zum Selbstkostenpreis zu liefern und dazu auch noch  
Lstr. 200 000 (Mk. 4 000 000) jährlich zu zahlen! Er  
wahrt und verteidigt die guten englischen National-  
grundsätze der Handelsfreiheit und läßt sich den Gel-  
muth gar noch ein paar Millionen kosten! „Diese Groß-  
herzigkeit steht ohne Gleichen da — spottet ein großer  
englischer Blatt — mit Ausnahme vielleicht des Witz-  
boldes vom Lande, der Zwanzigmarkstücke für 50 Pf.  
verkauft.“ Die Verfeiner sind freilich mistrauisch  
gegen die Berechnung der „Selbstkosten“, und sie fragen  
sich bedenklich, was wohl nach den vier Jahren geschehen  
wird, wenn die Verbraucher erst an die neu eingeführte  
Trustwaare gewöhnt sein werden.

In der Zolltarifkommission hatte Graf Bjadowsky  
darauf hingewiesen, daß man über die Syndikate

„Material sammeln“. Jetzt erfährt man den Wortlaut  
des Rundschreibens, das vom preussischen Handelsmini-  
sterium aus an die Oberpräsidenten ergangen ist: eine  
formliche Enquete wolle man nicht veranstalten, die Ober-  
präsidenten sollen jedoch nach ihren Informationen dem  
Minister eine Anzahl Fragen beantworten. Das ist  
immer noch besser, als wenn gar nichts geschieht, um  
Aufklärung über ein so wichtiges wirtschaftliches Gebiet  
zu schaffen. Doch was soll in Preußen ein rein  
bureaucratische Verwaltungsspitze Alles wissen und beur-  
theilen! So lauten einige der Fragen: „10. Hat das  
Kartell eine Vertheuerung der Produktionskosten zu  
hindern vermocht? Welche Mittel sind zur Erreichung  
dieses Zweckes angewandt worden? 11. Ist das Kartell  
im Stande gewesen, eine Ueberproduktion zu verhindern?  
12. Ist eine Anpassung der Produktion an den Bedarf  
erzielt worden? 13. Welche Wirkung hat das Kartell  
auf die Konkurrenzfähigkeit der von ihm abhängigen  
Industrie ausgeübt? 14. Hat sich das Kartell auch eine  
Einwirkung auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse der  
in den kartellirten Betrieben beschäftigten Arbeiter zur  
Aufgabe gestellt? 15. Welche Vereinbarungen sind in  
dieser Richtung unter den kartellirten Betrieben getroffen  
worden? 16. Ist insbesondere versucht worden, die  
Arbeitererschaft von gewissen Arbeiter-Organisationen  
(Gewerkschaften, politischen Parteien u. s. w.) fern zu  
halten oder zum Austritt zu bestimmen? 17. Welche  
Mittel der Einwirkung auf Arbeitnehmer sind bisher  
statistisch seitens des Kartells in Anwendung gekommen?  
(Aussperrung aus den kartellirten Betrieben u. s. w.)  
18. Welche Erfahrungen sind hinsichtlich der Einwir-  
kung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in kar-  
tellirten Betrieben beschäftigten Personen bisher gemacht,  
welche Erfolge damit erzielt worden?“

Den eigentlichen Scharfmachern erscheint aber sogar  
diese beschriebene Enquete bei ganz unverdächtigen Ober-  
präsidenten als unbefugte staatliche Einmischung; zudem  
vermüthen sie, wohl nicht mit Unrecht, als Urheber der  
Enquete Herrn Lohmann, dessen „Geheimratssozialis-  
mus“ ihnen längst ein Stein des Anstoßes war. So  
beschwert sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, daß  
man nicht die Unternehmer selber frage — natürlich  
auch über die Arbeiterverhältnisse, denn eine Befragung  
der Arbeiter selber erschiene noch verwerflicher als die  
Auskunftsberthellung der Bureaucratie. Wann werden  
wir in Deutschland endlich Arbeitsämter und Arbeiter-  
vertretungen haben, die das Recht besitzen, auch unauf-  
gefordert über solche Lebensfragen ihre Gutachten ab-  
zugeben und ihre Nachforschungen anzustellen?

Berlin, den 28. März 1902.

Max Schippel.

### Versammlungsberichte etc.

**Berlin I.** Die Zahlstellen-Versammlung vom  
14. April wurde um 8<sup>1/4</sup> Uhr vom Vorsitzenden eröffnet.  
Anwesend sind 8 Mitglieder. Unter Punkt 1 der Tages-  
ordnung: Delegatenwahl, erhielten die Kandidaten Gen.  
Soppe 7 und Gen. Krieger 1 Stimme. Unter Punkt 2:  
Anträge zur Generalversammlung, wurden die Anträge  
Berlin II einer Kritik unterzogen und die Versammlung  
ist der festen Ueberzeugung, daß, wenn die Anträge an-  
genommen würden, dieselbe dem Verband nur schaden  
kann. Ferner schloß sich die Versammlung dem An-  
trage 5 Köppelshaus an, sowie den Anträgen Selbst 1—3  
und Wittenberg (Antrag 4) wurde von der Versammlung  
zugestimmt und beschlossen, sich den Anträgen anzu-  
schließen. Gleichzeitig wurde auch dem Vorschlag von  
Estermerda, betreffs Aufhebung der kleinen Sperre, von  
der Versammlung zugestimmt. Es wurde folgender An-  
trag gestellt:

Den zu unterstützenden Mitgliedern möge mehr Ver-  
trauen bei Weiterbewilligung der Unterstützung geschenkt  
werden.

**Begründung:** Den Mitgliedern, welche Arbeitslosen-  
unterstützung begehren, wird solche nur bewilligt resp. weiter-  
bewilligt, wenn betreffende genügende Arbeitsbemühungs-  
nachweise bringen; dieses bringt den in Arbeit stehenden  
in unsichere Stellung, da das Arbeitsangebot, namentlich  
unter den Vorjählern, stark ist. Der berühmte Aus-  
druck der Unternehmer: „Wem nicht paßt kann gehn,  
ich habe solch großes Angebot“ wird wohl genügend be-  
kannt sein. Um diesem vorzubeugen wäre es am Platze,  
wenn der betreffenden Verwaltung, welcher das arbeitslose  
Mitglied angehört, obiges überlassen würde.

**Düsseldorf.** Versammlungsprotokoll vom 12. 4.  
In einer zahlreich besuchten Versammlung im Gewerkschafts-  
haus (von 72 Mitgliedern waren 53 anwesend)  
hielt unser Vorsitzender (Gen. Scholz) einen Vortrag über  
das Thema: „Warum fordern wir den Achtstundentag“.  
Zuerst erklärte der Redner die Gründe, warum das Pro-  
letariat den Achtstundentag fordert; nämlich vom Stand-  
punkt der Nationalökonomie, der Hygiene, der Moral und  
der Demokratie. Nachdem er erläuterte derselbe von diesem  
Gesichtspunkt aus in einschneidiger Rede sein Thema. Am  
Schluß seiner Ausführungen wurde demselben reichlich  
Beifall gesendet. Bei der darauf folgenden Delegierten-  
wahl fielen sämtliche Stimmen auf Kollegen Scholz  
und dokumentieren die Mitglieder damit, daß derselbe,  
im Fall er gewählt werden sollte, das Vertrauen sämt-  
licher Mitglieder besitzt; und auch die Fähigkeit, dieselben  
auf der Generalversammlung zum Nutzen und Segen  
des Verbandes sowie der Mitglieder zu vertreten.



Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Zum Schluß der Versammlung ließen sich noch zwei Kollegen in den Verband aufnehmen. Mit dem Wunsche, daß die nächsten und überhaupt alle Versammlungen so gut besucht sein möchten, wie die heutige, schloß der Vorsitzende um 12 Uhr die Versammlung.

**Hermisdorf.** Sonntag, den 27. April fand in Hermisdorf eine Sitzung der Agitations-Kommission statt. Vertreten waren außer Hermisdorf die Orte Eisenberg, Untermhaus und Reichenbach; Saasdorf war eingeladen, aber niemand erschienen. Die Tages-Ordnung lautete: 1. Bericht der Vertrauensmänner; 2. die Agitation im Allgemeinen; 3. Verschiedenes. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen kurz begrüßt hatte, trat man in die Tages-Ordnung ein.

Von Reichenbach wird berichtet, daß dort besondere Resultate durch die Organisation noch nicht erzielt, da diese noch zu jung und die meisten Mitglieder glauben, ihre Pflicht gethan zu haben, wenn sie ihre Beiträge einrichten. Die Nachbarzahlstellen sollten die Reichenbacher Genossen in der Agitation möglichst mit unterstützen. Die gelehrten Arbeiter erzielten dort einen Durchschnittslohn von 25 Mark. Bei den Malern sind die Löhne sehr gering und betragen durchschnittlich 15 Mk.

Eisenberg berichtet: 170 Personen sind ungefähr im Vereine organisiert, außerdem sind 12 beim Selber Verband. Dreher verdienen 18—27, Maler 15—20 Mk. Die Arbeitszeit beträgt bei Rebeck 9, bei allen anderen Firmen 10 Stunden. Gelehrt wird gewöhnlich wöchentlich dreimal, bei Mühlensfeld alle Sonnabende gelehrt.

In Hermisdorf sind alle Maler organisiert. Der Geschäftsgang ist momentan ein sehr schlechter. Bei gewöhnlichem Geschäftsgange werden Löhne von 18 bis 26 Mark erzielt. Gelehrt wird wöchentlich zweimal, gelehrt nach Bedarf. Die Dreher sind bis auf einen beim Verbands, während die Hilfsarbeiter fast alle wieder ausgezogen sind und zwar auf Dörfern vor. Der Lohn bei den Drehern beträgt durchschnittlich 27 Mark. Die Hilfsarbeiter bekommen  $\frac{2}{3}$ — $\frac{1}{3}$  Lohn. Gelehrt wird alle Tage, gelehrt alle 5 Wochen. Petroleum wird geliefert, doch muß der Arbeiter die Lampe sich selbst anschaffen.

Untermhaus ist noch nicht lange wieder im Betrieb. Der öftere Massenanfall soll in Zukunft beseitigt werden. Gelehrt muß unregelmäßig werden, daher wird es auch sehr mangelhaft ausgeführt. Gelehrt wird garnicht. Die Dreherlöhne betragen 23—24 Mk., die Malerlöhne 15—30 Mk. Bei den Letzteren müssen die Bezahlungen natürlich mit „Hilfsleistung“ einnehmen. Die Frauen sind dort auch sehr schlecht zur Organisation zu gewinnen. In der Malerei findet häufiger Wechsel statt. Für Licht müssen die Arbeiter selbst sorgen. Die Wohnzahlung erfolgt 14 tägig. Punkt 2. In Hermisdorf ist noch ein großes Feld zu bearbeiten. In der Dreherei ist eine große Anzahl Hilfsarbeiter, welche dem Verbands noch zuzuführen sind. Die alte Kommission wurde sehr gelabelt, da hauptsächlich in Hermisdorf garnichts gethan wurde, es soll darum in Zukunft hier reger gearbeitet werden. Eisenberg stellt in Aussicht, für die Agitation 30 Mark zu bewilligen, und wird die Hoffnungen ausgesprochen, daß andere Zahlstellen dem Beispiel folgen.

Es wird Hermisdorf vorgeworfen, daß es seine Schlappe selbst verschuldet habe, da verschiedene Genossen immer mit ihren hohen Verdiensten geprahlt haben. Es wird aber doch auch anerkannt, daß Hermisdorf bei Andeuch der Krise alles versucht habe, dagegen anzukämpfen. Selber konnte der Verband damals nicht eingreifen. Weiter wird Hermisdorf der Vorwurf gemacht, daß es wohl gute Helfer, aber zu anderen Opfern nicht zu haben sind. Ferner wird hervorgehoben, daß die gelehrten Arbeiter ihre Aufgabe darin erblicken müßten, die Hilfsarbeiter durch freundschaftlichen Verkehr den Interessen der Allgemeinheit dienlich zu machen. Nachschick für uns zu gewinnen, erscheint vor der Hand aussichtslos und sollen erst die Orte, wo bereits Zahlstellen bestehen, besser bearbeitet werden. Betont wird aber auch, daß in Nachschick immer wieder ein Versuch gemacht werden muß, um dort Mitglieder zu gewinnen. Verschieden wird, ein Flugblatt auszuarbeiten. Betreffend öffentlich: Versammlungen wird beschlossen, daß die örtlichen Kommissionen einen geeigneten Zeitpunkt wählen und dem Vorort davon Mitteilung machen, welcher dann das Weitere veranlassen wird. Punkt 3. Die Anträge Moschendorf und Wittenberg betreffend Agitationskommissionen, ersucht die heutige Konferenz die nächste General-Versammlung, diese abzunehmen, hingegen den Antrag Berlin II anzunehmen. Antrag Altwasser kann man nicht gutheißen, da ohne Sündenböcke nun einmal nicht auszukommen ist. Ebenso kann man den Anträgen Jimenau und Kahla betreffend Gauenintheilung nicht zustimmen. Hier wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Konferenz des 7. Agitationsbezirks verurtheilt die Anträge Jimenau und Kahla betreffend Gauenintheilung, ersucht vielmehr die General-Versammlung, den Agitations-Kommissionen mehr Rechte einzuräumen, als bisher.“ Ferner wird der Antrag Altwasser betreffend Uebertritt des Selber Verbandes gutgeheißen. Nur wird gewünscht, daß, um einen Erfolg zu erzielen, eine Karenzzeit nicht festgesetzt wird, sondern nur ein Termin, bis wann der Uebertritt erfolgen muß. Schließlich wird ein Antrag angenommen

hinsichtlich, daß der Hermannsdorfer mit Eisenberger Delegierte erlaubt werden sollen, dahin zu wirken, daß die kleine Sperrung aufgehoben wird. Die Kommissionen haben in diesen Dingen schlechten Einfluß und Diebstehlen, welche immer eifrig agiten, kommen häufig in die Lage, in der Noth solche Stationen anzufahren. Es wird diesen aber ersichert, wieder loszulassen, da sie keinerlei Unterstützung erhalten. Damit schloß die Konferenz. Hoffen wir, daß in Zukunft recht Esprituelles für die Organisation geleistet wird.

**Hohenberg.** Zur Erwiderung auf den Bericht der Kartelldelegation von Hohenberg diene folgendes: Als Kartelldelegierter von Hohenberg weise ich den Vorwurf der Pflichtvergessenheit ganz entschieden zurück, vielmehr schiede ich die Schuld für mein Versäumnis dem Gendarmen selbst zu, derselbe hat mir in der persönlich an mich gerichteten schriftlichen Einladung das Lokal nicht angegeben und in der öffentlichen Anzeige in der „N.“ war der Saal des Herrn Pils angegeben, dortselbst war ich auch pünktlich erschienen und fand aber daselbst zu meinem Bedauern keinen Delegierten, man hat es nicht einmal der Mühe werth gehalten, Herrn Pils von der Aenderung des Versammlungsortes zu verständigen, welches gewiss Pflicht des Gendarmen gewesen wäre, so daß dieser mit auch nicht den geringsten Widerstand hätte suchen und habe alle vier übrigen Städte vergebens abgesehen; daß bei Herrn Friedmann die Versammlung lagte, das konnte ich nicht wissen.

Also erst selbst seine Pflicht erfüllen, dann erst kann man andere tadeln.

Chr. Prell, Porzellandreher.

**Bronach.** Am 19. April fand hier eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung statt, zu welcher unser Redakteur, Gen. Jahn, erschienen war und einen wohlgeordneten Vortrag über das Thema: „Ist die gewerkschaftliche sowie politische Organisation für den Arbeiter möglich“, hielt. Lange vor Beginn der Versammlung füllte sich der Saal, und zeigten die hiesigen Genossen dadurch ihr Interesse für unsere gerechte Sache. Durch in Verhandlung wurde die Versammlung eröffnet. Gen. Jahn sprach in seinem Referat den verammelten Berufsgenossen und Genossinnen aus dem Herzen. Er führte u. A. auch den Streik der Porzellanarbeiter in Straßburg an und berührte ferner die Situation der uns das allgemeine Wahlrecht kämpfenden Arbeiterschaft in Belgien. In seinen weiteren Ausführungen legte der Redner den Zweck und die Ziele der Organisation klar und wurden seine Worte mit Begeisterung verfolgt. Gen. Jahn gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß unsere hiesige Zahlstelle sich im Streben nach vorwärts befindet und ermahnte die Anwesenden, besonders die Arbeiterinnen, sich der Organisation anzuschließen und fest zu derselben zu halten. Wir sollen dem Gen. Jahn die Freude bereiten und Alle der Organisation beitreten, so daß er in der „N.“ berichten könne: in Ronach gehören die Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen alle dem Verbands an. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute tagende öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung erkennt an, daß die heutige privatkapitalistische Wirtschaftsweise immer größere Massen des arbeitenden Volks ins Elend treibt und erblickt nur in der Beseitigung dieser Wirtschaftsweise mit Hilfe gewerkschaftlicher und politischer Organisation die Beseitigung des Proletariats vom Joch der Kapitalherrschaft.“ Einem Antrage, aus der Versammlung für die kämpfenden Genossen in Belgien eine Sammlung vorzunehmen, wurde zugestimmt.

**Pottshappel.** Die am 19. Mai im „Deutschen Haus“ in Pottshappel tagende öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung beschäftigte sich im ersten Punkt der Tagesordnung mit der Wahl eines Delegierten und wurde von den drei aufgestellten Kandidaten Genosse Lehmann einstimmig gewählt. Bei dem 2. Punkt der Tagesordnung „Gewerkschaftliches“ wurde beantragt, einen Ausschuss von 4 Personen zu den Vertrauensleuten zu wählen, welche die nötigen Vorbereitungen für Versammlungen u. s. w. (in ihrer Mitte) erledigen; gewählt wurden die Kollegen Jahn, Berger, Ludwig und Wüst. Weiter wurden die Vertrauensleute angewiesen, einen Betrag nach ihrem Ermessen von den zur Verfügung stehenden Baarmitteln für die im Kampf stehenden belgischen Gewerkschaften abzuschießen. Zu weiteren Anträgen, streikende Porzellanarbeiter in Böhmen ebenfalls zu unterstützen, wurde beschlossen, erst Recherchen anzustellen.

**Jahnwald.** Die auf den 19. April einberufene außerordentliche Versammlung beschäftigte sich mit der Wahl des Delegierten zur Generalversammlung und wurde hierzu Gen. Hoffmann, Maler, mit 52 Stimmen gewählt. Derselbe erklärte hierauf, daß er die Wahl annehme und sprach zu gleicher Zeit den Anwesenden seinen Dank für das Vertrauen, welches hierdurch in ihn gesetzt wurde, aus. Bei Punkt 2 „Anträge und Beschwerden“ wurde seitens eines Genossen das Verhalten verschiedener Mitglieder in Bezug auf Versammlungsbesuch getadelt. Er betonte, daß sich dies hauptsächlich auf jüngere Mitglieder bezieht, welche zwar zum Besuch der Versammlungen die Kosten scheuen, jedoch sich lieber noch vom Geschäft Voranschick geben lassen um Vergünstigungen und set es auch

klümmen nach zu gehen. Er führte dabei verschiedene Fälle an und legte den Mitgliedern aus Herz, für regere Versammlungsbesuch zu sorgen. Ein weiterer Genosse erklärte, daß dies auch bei älteren Mitgliedern der Fall sei, daß sie die Versammlungen immer schwächen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine Liste über den Besuch der Versammlungen einzuführen und dieselbe immer zur Berlesung zu bringen, welches auch von den meisten Anwesenden freudig begrüßt wurde. Darauf wurden noch die Verhältnisse in der hiesigen Fabrik (hauptsächlich in der Malerei) besprochen. Zum Schluß forderte nochmals der Gen. Hoffmann zu reger Versammlungsbesuch für die nächste Versammlung auf. Nach Schluß des Nachmittages wurde dieselbe geschlossen.

### Literarisches.

— Sehr oft wurde bei uns seitens der Berufs-genossen angefragt, ob wir ihnen nicht Adressen von Porzellan- u. c. Fabriken in Amerika angeben können. Nächst jener in Wheeling war uns keine bekannt. Die Redaktion des „Sprachsaal“, deren derzeitiger Leiter Kenner amerikanischer Verhältnisse ist, hat nun ein **Handbuch der feinkeramischen Fabriken** in den Vereinigten Staaten von Amerika herausgegeben und damit einem längst bestehenden Bedürfnis abgeholfen. Am Schluß des Büchleins werden auch einige Hinweise auf Verhältnisse in der amerikanischen keramischen Branche gegeben, so daß allen denen, die über den großen Wasser ihr Ziel verfolgen wollen, die Anschaffung des Vorhandes zu empfehlen ist.

— Das **Präsidentenwahlrechtliche Reichstags-Handbuch** von Roy Schippel, das die Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin zu 20 Pf. herausgibt, ist jetzt bis zum 23. Sept. vorgeschritten. Aus der Fülle der in diesen Seiten behandelten Materien greifen wir nur die Artikel: Handelsverträge, Ausländische, Lex Heinze, Zünfte, Internationaler Arbeiterschutz heraus, um darauf die Aufmerksamkeit zu lenken. Wir können unseren Genossen, denen es um Kenntnis der Materie und des historischen Werdes sowie die Bedeutung der behandelten Fragen zu thun ist, nur dringend das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch empfehlen.

— In **Freier Stunden**, die von uns schon wiederholt empfohlene illustrierte Romanbibliothek, welche die Buchhandlung „Vorwärts“ in 10 Pf.-Bänden herausgibt, bringt jetzt neben dem packenden Roman „Der Bastard von Spindler“ nach Abschluß von Gorki's „Dämonen“ den ergreifenden Roman von Loti: „Ein Seemann“. Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diese Unterhaltungs-Bibliothek lenken und namentlich unsere Frauen ersuchen, an Stelle der leider noch immer so viel verbreiteten Schund-Romanportage-Romane diese für die Arbeiter bestimmten 10 Pf. Bände zu besorgen. Jeder Kolporteur nimmt Bestellungen an.

— Von der **Blüte** (Dresden, Verlag J. W. B. Schmidt) ist neben dem 2. Hft erschienen. Aus dem Inhalt des Hftes heben wir hervor: Der Sieg des Schwachs. Erzählung von Melchior Wagn. (Fortf.) — Der Feindtrabe. Gedicht von Heibel. — Der Lehrling im Wandel der Zeiten. Von Adolf Braun. (Schluß.) — Die Maulquappen. Märchen von Ewald. — Das neue Evangelium. Von Julian Borchardt. — Der Boden, auf dem du stehst. Von Curt Strottemw. (Fortsetzung.) — Wilhelm Busch. Von John Edithowick. — Trosast. Novelle von Alexander S. Kliland. — Märchen. Gedicht von Ch. F. D. Schubart. — Politik. — Notizen. — Kunstbeilage: Abend. Nach einer Lithographie von Otto Fischer.

— **Robert Friedel, Der Achtstundentag** vom Standpunkt der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und Demokratie. Verlag von Richard Dittmann, Leipzig, Langestr. 27. Preis 10 Pf.

Eine gediegene Agitationschrift, in der der Verfasser mit verbender Kraft und jugendlicher Begeisterung für die Forderung des Achtstundentages eintritt. Trefflich und überzeugend weist er nach, wie notwendig der Achtstundentag für die Gesundheit, für ein geordnetes Familienleben, für die Moral und ein wirklich demokratisches Staatswesen ist; wie notwendig es ist, die verheerende lange Arbeitszeit zu verkürzen. Das Büchlein ist mit großer Wärme schlicht und leicht verständlich geschrieben und ist deshalb die Anschaffung der billigen Schrift jedem zu empfehlen.

### Neuheiten-Nachtrag.

**Gotha.** Kassirer: Louis Grünert, Former, Büfelerstr. 8.  
**Kloster Vessra.** Vorstehender: Joseph Götz, Dreher (Thamar).  
**Sondershausen.** Schriftf.: Adolf Rudi, Kirchstr. 2. Kassirer: Josef Weitz, Neustadtstr. 23, beide Dr. her.  
**Annaburg.** Kassirer: Otto Busch, Mienenstraße.  
**Bayreuth.** Kassirer Schinner wohnt vom 5. Mai ab Erlangerstr. 18.  
**Burgau b. Gschwitz.** Kassirer: Valentin Schuler, Dreher, Hauptstr. 45. Schriftf.: Josef Schiener, Maler, Hauptstr. 42. Kassirer: Peter Herfeld, Kapfelreher, Wingerla. Kassirer: Wilh. Wills, Maler, Hauptstr. 45. Emil Reinhold, Dreher.



Hirschau. Schriftf.: Franz Greth, Dreher.  
Vertrauensmann: Joh. Lang, Formier.  
Mannheim. Wofl.: Carl Reichert, Nr. 35, a.  
Schriftf.: Edmund Fuß, Räderhal, Friedrichstr. 36.  
Kass.: Georg Nidel, Schleifer, U. 5. 10. IV.  
Revis.: G. Schall, wohnhaft?  
Ohrdruf. Wofl.: Christ. Kämpf, Dreher,  
Steinhardsbrunnerstraße.

**Briefkasten.**

Ew. Jemand, der mit Interesse die „M.“ sein Ver-  
handlungsorgan liest, schneidet, ehe er anfängt, die beiden  
oben zusammengefügten Seiten auf, dann kann er der  
Reihe nach das lesen, was darin steht. Das haben Sie  
anscheinend nicht gethan, sonst müßten Sie die Notiz auf  
der 6. Seite gelesen haben. Beim Nichtausschneiden und  
Wenden und Drehen kann sehr leicht etwas übersehen  
werden. — Marktneuh. Mit den „Neuzügen“ ver-  
öffentlichen? Habe ich nicht. Bitte überhaupt um einen  
präzisen Situationsbericht für die „M.“ — A. A. Nur  
die „große“, nicht die „kleine“ ist aufgehoben. Gruß.

**Sterbetafel.**

Königszell. Hermann Grauer, Por-  
zellanreher, geb. 23. September 1852 zu Sripa, gest.  
24. April zu Königszell an Lungenkarzinom.  
Ausgeschieden seit 1893. Letzte Krankheitsdauer  
22 Wochen. Mitglied des Verbandes und Beihilfe-  
fonds.

Langewiesen. Traugott Rahl, Por-  
zellanreher, geb. 12. Mai 1873, gest. 24. April an  
Rechtloppschwindsucht. Mitglied des Ver-  
bandes und Beihilfefonds. Krankheitsdauer 2 Jahre  
3 Monate.

Rudolstadt-Volkstedt. Silvio Müller,  
Kopfendreher, geb. 9. Mai 1872 zu Burkersdorf, ge-  
storben 28. April zu Volkstedt an Herzkrämpfen.  
Mitglied des Verbandes.

Stadt-Lengsfeld. Heinrich Dinkel,  
Oberdreher, geb. 4. Mai 1847 zu Burgberg, gest.  
3. Mai an Hirnleiden. Krankheitsdauer drei  
Wochen. Verbands- und Beihilfefondsmitglied.

Waldenburg. August Langer, Porzellan-  
dreher, geb. 31. Dezember 1856 zu Freiburg i. Schl.,  
gest. 14. April an Schwindsucht. Krankheits-  
dauer 1 1/2 Jahr.

Ehre ihrem Andenken!

**Verrammungskalender.**

- Charlottenburg. Vorstandssitzung, Dienstag,  
13. Mai, Abends präcise 8 Uhr bei Fischbach, March-  
straße 24
- Arzberg. Sonnabend, 10. Mai, Abends 8 Uhr  
im Vereinslokal.
- Berlin I. Montag, 12. Mai, Abends 7 1/2 Uhr  
bei Bäume, Schönbauer Allee 70.
- Berlin - Moabit. Montag, 12. Mai bei Farr,  
Ratibitzstr. 10.
- Blankenhein. Sonnabend, 17. Mai, Abends  
8 Uhr im Vereinslokal.
- Charlottenburg. Sonnabend, 10. Mai,  
Abends 7 Uhr im „Volkshaus“, Rosinenstr. 3.
- Egerberg. Sonnabend Abends 8 Uhr im  
Gasthaus „Zum rothen Hirs“.
- Fürstenberg a. D. Sonnabend, 10. Mai,  
Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Frankfurt a. M. Offenbach. Sonnabend,  
10. Mai, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus zu Frank-  
furt, Zimmer Nr. 3, 2. Stod.
- Gotha. Sonnabend, 10. Mai, Abends 8 Uhr  
im Restaurant „Zur Scholung“.
- Gräfenhain. Sonnabend, 10. Mai im Ver-  
einslokal.
- Hausen. Sonntag, 11. Mai, Nachmittags 2 Uhr  
im Vereinslokal zu Ummersdorf. Beitragzahlen unbedingt  
nötig.
- Rahla. Sonnabend, 10. Mai, Abends 8 Uhr  
im „Rosenpark“.
- Roscher-Beßra. Sonnabend, den 10. Mai,  
Abends 5 1/2 Uhr bei Wising.
- Ranheim-Räferthal. Sonntag, 16. Mai,  
Nachmittags 3 Uhr in Mannheim, Neleavorstadt, im  
Lokal Wth. Wuy.
- Röppelshorf. Montag, 12. Mai, Abends  
1/2 6 Uhr im Vereinslokal. Vollständiges Erscheinen wird  
erwünscht, da sehr wichtiges auf der Tagesordnung steht.
- Langewiesen. Sonnabend, 10. Mai, Abends  
9 Uhr in der Zentralfalle.
- Mitterteich. Sonnabend, 10. Mai, Abends  
7 Uhr im Vereinslokal.
- Neustadt bei Coburg. Montag, den 26. Mai,  
Abend präcise 7 1/2 Uhr im „Bergschützen“.
- Arzberg. Sonnabend, 31. Mai im „Fels-  
eden“, Alt-Felseder- und Fabrikstraße.
- Reichenbach. Sonnabend, 10. Mai, Abends  
8 Uhr im Löwigen Lokal.

- Schwarz. Sonnabend, den 10. Mai, Abends  
1/2 9 Uhr im Vereinslokal.
- Schmiechfeld bei Eichenstein. Sonntag,  
11. Mai im König v. Preußen. Alle erscheinen.
- Selb. Sonnabend, 10. Mai, Abends 8 Uhr im  
Vereinslokal Ludwigstraße.
- Stadtilm. Sonnabend, den 10. Mai, Abends  
8 Uhr im Schießhaus.
- Uhlstädt. Sonnabend, 10. Mai bei Pfister.  
Unterprellig. Sonnabend, 10. Mai, Abends  
8 Uhr im Vereinslokal.
- Waldsassen. Sonnabend, 10. Mai, Abends  
7 Uhr im Vereinslokal.

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige  
Lappen, Plüsch, Halften,  
Flaschen, Klöpfe u. s. w.** werden  
angekauft und das Ganze Fein-Gold um  
2 Mk. 60 in bar bezahlt. Sendungen werden schon  
erhalten.

M. Haupt, Dresden-A.  
Bismarckstr. 13.

**Emil Köhne**

Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiedere  
und alle goldhaltigen Sachen.

Reelle und pünktliche Bedienung.

Man verlange Prospekt. Ältestes Geschäft dieser Art.

**Goldschmiedere**

sowie alle goldhaltige Sachen kauft zu den höchsten  
Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Otto Hamann, Reustadt i. Sachlen.

**Goldschmiedere**

sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten  
Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Franz Brühner, Feib, Marienstr. 52.

**Goldschmiedere**

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen  
bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Kottmann, Stadtilm, Thür

**Alle Sendungen von  
Gold u. Goldabfällen**

bedient äußerst schnell und reell

Hermann Hammermüller,

Niederplanitz i. S., Zwickauerstr. 86B.

**Achtung! Achtung!  
16. Agitations-Bezirk.**

Sonntag, den 11. Mai, Vormittags 10 Uhr findet in  
Weiden, Restaurant Friedenfels eine

**Vertrauensmänner-Konferenz**

statt, wozu die Vertrauensmänner der Zahlstellen Arz-  
berg, Hohenberg, Marktredwitz, Wunsiedel, Wald-  
sassen, Mitterteich, Tirschenreuth, Vohenstrauß,  
Wiesau und Weiden eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertrauensmänner.
2. Die bevorstehende General-Versammlung.
3. Anträge.
4. Vortrag des Gen. Laumann-Wunsiedel über:  
„Die Krise, deren Ursache und Wirkung“.
5. Verschiedenes.

**Die Agitationskommission des 16. Bezirks.**

Rudolstadt-Volkstedt. Die diesjährige Mat-  
teier findet Sonntag, den 11. Mai statt und werden  
die Mitglieder ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen.  
Arbeitslose Mitglieder haben freien Eintritt und erhalten  
Karten beim Kassier.

Die Zahlstellenverwaltung.

Grünstadt. Mitglied 30 200 Bruno Winter aus  
Golditz wird in seinem eigenen Interesse ersucht, seinen  
Aufenthalt dem Unterzeichneten anzugeben.

Joh. Krämer, Dreher, Obergasse.

Blankenhain. Das Mitglied 17 543 Friedrich  
Albin Hähnlein wird ersucht, seine Adresse dem Unter-  
zeichneten mitzutheilen.

G. Ammon, Rugetich Nr. 28.

Uhlstädt. Den durchreisenden Mitgliedern hiermit  
zur Kenntnis, daß ich Unterstützung nur von Mittags 12  
bis 1 und von Abend 6 Uhr ab in meiner Wohnung  
auszahle.

Albert Werner, Zahlstellenassistent.

**Zahlstellen Berlins und Umgegend.**

Sonnabend, den 17. Mai, Abends 8 Uhr im Ge-  
werkschaftshaus, Engelstraße 15, Saal I

**Empfang der Delegierten  
zur General-Versammlung.**

Konzert, Vorträge und Gesangs-Aufführungen  
des Gesangsvereins der Porzellanarbeiter unter Lei-  
tung des Dirigenten Herrn Koblenz. Eintritt für  
Mitglieder und Angehörige frei. — Mitteilungsbuch le-  
gitimiert.

Grünstadt. Den Mitgliedern wird zur Kenntnis  
gebracht, daß die Versammlungen wieder Sonnabend  
Abends abgehalten werden, die nächste Versammlung  
Sonnabend, den 17. Mai, Abends 9 Uhr im Vereins-  
lokal bei Langhammer. Weiter werden die Mitglieder  
aufmerksam gemacht auf den Versammlungsbeschluss vom  
26. Januar 1902. Ged. wird nur in der Versamm-  
lung entgegengenommen.

Die Zahlstellenverwaltung.  
J. A.: J. Kramer.

Der Porzellanmaler Wilhelm Werner aus Frank-  
furt a. O. ist mit dem Müller Werner-Fusda nicht  
identisch.

Frankfurt a. O. Mitglied 1937 Karl König wird  
ersucht, seine Adresse dem Unterzeichneten bekannt zu  
geben. Mitglied hat Stellung in Posen.

Paul Wenske, Eberlstraße 14.

**Arbeitsmarkt.**

**2 junge Porzellanmaler,**

welche in leichten und besseren Dekor, Fond (Delft),  
Stoffage, Schrift, Goldstempel etc. tüchtiges leisten, suchen  
baldige Stellung. Offerten unter 1001 St. an die Re-  
daktion.

Tüchtiger, erfahrener

**Porzellanschleifer**

sucht dauernde und lohnende Stellung. Offerten unter  
612 an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Zur Inbetriebsetzung für unsere Abteilung (Thon-  
Gehäße) suchen wir einen darin bewanderten

**Dreher.**

Reise wird vergütet. Meldung bei M. Nickel, Seiten,  
Friedrichstr. 7.

**2 jüngere Maler,**

welche in Fond, Dekor und Auflegen auf Emaille  
bewandert sind, können sich melden. G. furter Emaille-  
werk, Vorköpenick. Offerten an B. Schachtschabel,  
Friedrichshagen.

**Zur Beachtung!**

Trotz des Hinweises auf die besonderen  
Umstände, die die Expedition der Nr. 16  
und 17 des Ogan's um einen Tag ver-  
zögerten, sind Klagen über verspäteten Empfang  
eingegangen und werden auch trotz des Avis  
in Nr. 18 daß wegen dem Himmelstags  
wiederum ein Tag verloren geht, solche Klagen  
laut werden. Deshalb nochmals zur Kenntnis-  
nahme, daß wegen Himmelstags diese  
Nummer erst Freitag zur Versendung kommt.  
— Die nächste Nr. 20 ist eine Doppel-  
nummer; der Jahresabschluss, als auch noch  
sonstige Arbeiten des Verbandsleiters, die  
noch vor der Generalversammlung veröffent-  
licht werden sollen, nehmen eine ganze Nummer  
als Beilage und auch noch einen größeren  
Theil der gewöhnlichen Nummer weg. Der  
Redaktionschluss für die nächste Nummer ist  
unter allen Umständen diesmal Dienstag  
früh. Später Eingehendes kann nicht berück-  
sichtigt werden. Sofern Zahlstellenassistenten  
Exemplare der Nr. 18 übrig behalten haben,  
bitte solche an mich einzuliefern.

H. Zahn,

Red. u. Exp. d. „M.“